Dorfmemoiren

in

einer Reihe von Briefen

zwischen

einem Geistlichen und seiner Familie auf dem Lande, und seinem Sohne in der Stadt.

Utinam *veteres mores* —
Potius majori honori *hic* essent, quam *mores mali.*

PLAUTUS.

Leipzig,
bey Weidmanns Erben und Reich. 1775.

Vorrede.

Leser, bist du ein Weltmann, so wird dir dieß Buch nicht gefallen. Es war von Personen geschrieben, die von den Menschen entfernt lebten; und wenig Geschmack an der Eitelkeit nnd den Vergnügungen der itzigen Zeiten fanden. Herr Paulet war ein Mann, der in der Welt

unbekannt, und niemanden, außer Menschen, die ihm gleich waren, bekannt war. Den letzten Theil seines Lebens las er den Menschen in seiner Studierstube. Denn er hatte das Unglück, so bald er eine kleine Ausschweifung machen wollte, sonst nichts, als ihre Falschheit und Untreue zu erfahren. — Sein Sohn, der bey einem jungen Herrn in der

Stadt

Stadt Hofmeister wurde, verschaffte ihn öfter Gelegenheit, zu hören, was für Thorheiten am meisten herrschten; und aus seinen eignen Briefen wird man vielleicht nicht ohne Vergnügen die anständige Nüchternheit des Charakters eines altenglischen begüterten Mannes in Vergleichung mit den aufgeblasenen Maximen eines jetzigen indischen Neuerungssüchtigen

tigen sehen. — Der Tochter Briefwechsel wird ebenfalls nicht ganz ohne Nutzen seyn, da er einige merkwürdige Beyspiele von den großen Veränderungen darstellt, die in kurzer Zeit aus der Oberherrschaft der Sitten über Gesetze, Grundsätze und Tugend erfolgen. — Vielleicht kann man mit Recht einwenden, daß Herr Paulet alles durch ein Vergröße-

rungsglas ansah: aber wo die Seele in der Tugend befestiget, oder von der Religion gestimmt ist, da wird es wenig Rechtschaffene geben, die die Scenen, welche sich täglich vor ihren Augen ändern, ohne Bitterkeit oder Ekel ansehen werden. — Der Geist eines Mannes in der Einsamkeit ist träge und unthätig: wird er aber auf den Ocean des Lebens

geworfen, so ist er zerstreut und schwach — rastlos in Verfolgung irgend eines verborgenen Gutes, verliert seine Empfindsamkeit durch beständige Bewegung; und eingeschränkt in die Gränzen einer unausgebreiteten Herrschaft, zieht er sich selbst zusammen, und wird finster und muthlos.

Dorf-

Dorfmemoiren.

An Herrn Paulet, beym Sir William Russel, Cavendish-Sqvare.

Lieber Karl,

Wir sind alle für unsern Freund und Nachbar, Herrn Arlington, in der äußersten Besorgniß. Seine Krankheit nimmt immer mehr zu, und die Aerzte sehen auch nicht ein einziges Kennzeichen zu seiner Besserung. — Ich kann itzt nichts weiter hinzusetzen; aber ich fürchte, dieß wird der Vorläufer einer schlimmern Nachricht seyn. — Mit der morgenden Post sollst du mehr hören. Deine Schwester liebt dich von Herzen, so wie

Dein

getreuer Vater
Robert Paulet.

Marleston,
den 1. Febr. 1773.

An eben denselben.

Lieber Karl,

Heute um vier Uhr des Nachmittags wurde wieder nach mir geschickt, nicht daß ich mit ihm beten sollte, sondern um der sterbenden Freundschaft, wie ich selbst verlangte, den letzten Dienst zu leisten. Er hatte weder wegen seines Leichenbegångnisses, noch wegen seines Monuments Verordnungen zu ertheilen. — „Habe ich wohl gelebt, so werden meine Thaten in den Seelen der Menschen eingegraben bleiben, und der Segen des Redlichen wird mir folgen. Man mag den Armen bey dieser Gelegenheit mit allem Nothwendigen anståndig versorgen. denn, wenn sie mich lieben, so werden sie selbst nichts Ueberflůßiges wůnschen. — Ich habe mich allezeit ihrer angenommen, und weis gewiß, sie werden mein Leichenbegångniß nicht in ein Freudenmahl verwandeln wollen. — Ich fůhle bey meiner Auflősung eine feyerliche Ehrfurcht, aber keinen Schmerz. Einige Philosophen

phen sollen über alle Schrecken erhaben gewesen seyn; aber ich fürchte, sie waren unter der Menschheit. Zittern ist der Antheil des Strafbaren: ohne Empfindung seyn, die Sprache des Stoiker, demüthig seyn, die Pflicht des Menschen. Vor meiner Züchtigung hatte ich meiner ganzen Entschließung nöthig: aber, nachdem ich der Tugend auch auf der Folter treu geblieben, und die Leiden geduldig ertragen habe, so hoffe ich, soll das Gold von seinen Schlacken gereiniget seyn. — Es giebt, ich bin davon nun gewiß überzeugt, ein Gegengewicht für alles menschliche Elend — eine irgendwo verborgene Qvelle, woraus die Seele ihre höchste Bedürfniß befriedigen kann. — Ich fühle es itzt, und möchte dieses Bewußtseyn nicht um alles vertauschen, was mir Reichthum, Ehre, Glück oder Macht anbieten könnten; und ob ich gleich in ein unbekanntes Land reise, von wannen ich nie wieder zurückkehre, so wollte ich doch nicht Eine Stunde zu meinem Leben mir hinzu wünschen, es müßte denn

allenfalls für meine Freunde seyn, unter denen ich Sie, mein liebster Paulet, allezeit vorzüglich geschätzet habe" — Mit diesen Worten drückte er brünstig meine Hand, erhob seine Augen andächtig gen Himmel — seufzte und — starb. — Dieser Auftritt erweckte mein ganzes Gefühl, und ich empfand auf einige Augenblicke ein heiliges Etwas ohne Namen. — Der Schmerz drückte mich beynahe zu Boden: doch nun habe ich meine vorige Zufriedenheit wieder erlangt: denn es würde mir übel anstehen, ein Opfer des Leidens zu werden, da mein Leben und mein Beruf mir auferlegen, von seinem Unterrichte Gebrauch zu machen. — Ich habe durch diesen Tod den Vortheil gehabt, eine Probe meiner Standhaftigkeit abzulegen: und ich hoffe, es mit Ehren gethan zu haben. Denn du weißt am besten, was ich verloren habe. — Er war ein Mann, (denn ewig wird mir sein Charakter gegenwärtig seyn) der, ob er gleich die Falschheit einer bösen Welt genug erfahren, niemals

mals sein Herz der Menschenliebe verschlossen. Er war wohlthätig ohne Eitelkeit, und großmüthig ohne Pralerey. Er hatte ein Herz, vielleicht zu weich, wodurch er den Fallstricken der Listigen und Unedeln immer ausgesetzt war, so daß ihn selbst sein vorzüglicher Verstand in seinem Betragen in der Welt vor einer gewissen Schwäche nicht schützen konnte. Er war sehr empfindlich: aber damit er niemals bey einem Ersatze zurücke bleiben möchte, so bezahlte er allezeit über den Werth. In den unentbehrlichen Wahrheiten der Religion, zu der er sich bekannte, war er fest gegründet, und er rechnete sichs zur Ehre, daß er in den tiefern Geheimnissen unwissend bleiben wollte, über die ihr göttlicher Stifter sich deutlicher zu erklären nicht für dienlich erachtet. Für mich war er ein Gönner, ein Wohlthäter, und ein Freund; ein Freund, welcher . . . Doch ich will abbrechen, und dich nur bitten, mein lieber Karl, dich oft den geschäfftigen Auftritten des Lebens zu entreißen, um dem

Charakter eines Mannes nachzudenken, der deine Wärme für die Tugend, deinen Eifer für die Religion, und deine Liebe zur Wahrheit vermehren muß. Ich bin

Dein

Marleston. treuer Vater

Robert Paulet.

An Herrn Paulet ꝛc.

Lieber Bruder,

Obgleich, wie Pope saget, niemand leicht Briefe, außer von London vermißt, so bin ich doch eitel genug, zu glauben, daß es dir nicht unangenehm seyn wird, auch Etwas von mir zu hören, wenn ich gleich in diese finstere Einöde versperrt bin. — Wir haben einen traurigen albernen Winter hier zurücke gelegt, da mein Vater immer noch über den Tod des armen Herrn Arlington den Kopf gehangen hat. In der That ist er für uns alle ein großer Verlust: doch hoffen wir bald in dem reichen Manne, der sein Guth erkauft

erkauft hat, einen reichlichen Ersatz. Er kam gestern zum erstenmale, ihn zu besehen: denn er hat ihn bloß auf die schöne Beschreibung des Ausrufers bey dem Verkauf erstanden. Er heißt Massem, und hat eine Schwester, die zu dem Zeitpunkte des Lebens gekommen ist, von dem man sagt, „daß wir Frauenzimmer lange Schatten werfen." Mit ihnen kam ein Herr und Frau Clips, Klienten vom Hause, und ein Herr Layout, ein Zeichner in der Gartenkunst, und eine Welt von Bedienten. Ich habe sie blos im Vorbeygehen gesehen: denn sie bleiben nur ein bis zween Tage hier, da Miß Massem sagt, sie hätte sich zu einer Maskerade auf den Donnerstag Abends bey einer Herzoginn, oder wer es war, unausbleiblich versprochen. Das ganze Dorf war über ihren prächtigen Aufzug entzückt: aber mein Vater scheint zu fürchten, daß diese großen Leute seine Heerde anstecken mögen. Ich sehe zwar eigentlich nicht ein, warum? denn sie erzählen, wie viel mächtig Gutes sie an

den Armen thun, und wenn sie zu uns kommen, sie ohne Arbeit aus ihrer Küche erhalten wollen.

Da ich doch glaube, daß du gerne wissen möchtest, wie es bey uns geht, und du nichts für diese Nachricht zu bezahlen brauchst; so habe ich dir wenigstens diese paar Zeilen schreiben wollen. Eigentlich aber ist es blos geschehen, um dir zu sagen, daß ich allezeit bin

Deine

Marleston. zärtliche Schwester

Susanne Paulet.

N. S. Beschäfftigt dich dein neues Amt nicht zu sehr, so schreibe mir doch, wie es dir in London gefällt.

An Miß Paulet, in Marleston.

Liebste Schwester,

Freylich hast du ein Recht, zu glauben, daß weder die Zerstreuungen der Stadt, noch die Würde meines neuen Charakters, als Lehrer und Hofmeister, meine Auf-

Aufmerksamkeit so einnehmen, daß ich meine Freunde darüber vergessen könnte. Es ist wahr, die neue Lebensart beschäfftiget so wohl meine Aufmerksamkeit als meine Neugier. Ich verwundere mich über alles, was ich sehe, und alsdann wundere ich mich, daß ich mich darüber habe wundern können. Alles ist hier ein beständiger Auftritt von Lärmen, Unruhe und Zerstreuung. Immer verfolgen die Menschen hier Etwas, und haben sie es gefunden, so erzeugt dasselbe mehr Mangel, als daß es demselben abhelfen sollte. Man bekriegt hier durchgängig den alten Feind, Zeit genannt, wider die, (obgleich jedes über den Verlust derselbigen klagt,) sich doch jedes mit dem andern verbindet, sie so schnell als möglich zu tödten. Die veraltete Jungfer zu Ranelagh mag vielleicht noch auf Eroberungen denken, und die betagte Matrone in Assembleen sich über die Spadille freuen: aber sicherlich sind dieß blos Nebenabsichten. Der Hauptendzweck ist, recht viel Zeit zu tödten. Denn wie könnte die alte Jungfer

ein wahres Vergnügen daran finden, sich beständig in diesen Zirkeln herum zu drehen, da ihr ihr Spiegel sagen muß, daß man sie doch hier für nichts als den Schatten ihrer abgestorbenen Schönheit hält; oder wie kann die verjährte Matrone einen hohen Grad des Vergnügens einärndten, wenn sie täglich wieder an die Tische zurückkehrt, wo ihr immer der Gedanke einfallen muß, (wenn sie anders nachdenken kann,) daß sie hier blos neue Proben von ihrer versauerten Gemüthsart und ihren betrügerischen Absichten geben könne. In der That hat sie den Trost, daß die Heerde, mit der sie sich vereiniget, eben so angesteckt und räutig ist, als sie selbst. Du wirst zwar sagen, daß das Alter nur wenig Aussichten und Vergnügungen haben könne. Es ist wahr, aber es bleiben ihnen immer noch weit wahrere übrig, und Aussichten, die äußerst glänzend sind, und deren anziehende Kraft sich um desto mehr vermehret, je näher wir dem Gegenstande kommen . . . Doch, du wirst hier

schreyen, daß ich mir die Miene des Hofmeisters gäbe, und in einem wahren Schulmeistertone spräche. Es kann seyn: aber ich kann mir nicht helfen, ich muß mich hierüber ein wenig weitläuftig erklären: ich bin nicht sowohl um den Kometen, als vielmehr um den Schweif des Kometen besorgt. — Man hat immer eine aufmerksame Nichte, oder einen vertrauten Vetter, die, damit man nicht Gefahr der Langenweile laufe, bey dieser Scene der Unordnung Schildwachen abgeben müssen: gerade, als ob die Seele in größerer Gefahr seyn, oder mehr zerstreuet werden könnte, als wenn sie sieben Stunden am Spieltische sitzt, dann und wann etwas Elendes bewundert, wenns hoch kömmt, mit dem Knötchenschiffe spielt, und ihren Geist blos mit dem elendesten Zeuge, das nur Geiz, Unwissenheit und üble Laune beständig eingeben, anfüllet: denn zu lesen, das würde sich nicht schicken. Was aber eine so elende Lebensart für Früchte bringet, zeigt die tägliche Erfahrung. Vermuthlich wirst

du denken, ich will dich abschrecken, nicht hieher zu kommen. In der That wünsche ich es auch nicht. Denn ob ich gleich fürchte, daß oft das Land nicht viel bessere Beyspiele darbeut, so gehts doch nicht so schnell auf Kreuzwegen, als wenn man um einen Dreher herumläuft, und man erhält sich leichter auf einem sanft dahin gleitenden Flusse, als auf einem reißenden Strome. Ich setze übrigens weder in dein gutes Herz, noch in deinen gesunden Verstand und Willen ein Mißtrauen, aber wie oft ist nicht die Vernunft unzureichend gewesen, den Verführungen zu widerstehen. Ich denke dich auch nicht von einem edlen Kampfe zurückzuhalten, oder alle Prüfung auszuschließen, die die Tugend bewähren muß. Ich kenne ihren Werth und ihre Belohnung: allein der wahre Muth besteht darinnen, daß man einen Feind, der uns angreift, auf eine edle Art bekämpft: das heißt aber bramarbisiren, wenn man Streit suchet.

Mein Brief ist wider Vermuthen lang geworden: ich breche also kurz ab. Empfiehl mich der Liebe unsers guten Vaters. Ich bin

Dein

Cavendish-Sqvåre. treuer Bruder

Karl Paulet.

An Herrn Paulet.

Vielgeehrter Sir,

Ew. Wohledl. werden nicht böse, wenn ich Ihnen sage, daß ich ein Stolprian gemacht, und fürchte, mei alter Herr möchts erfahren. Da bin ich schon enne lange Zeit hinter der Jane Felly, des Wagners Tochter her gewesen, und itzt, Sir, wårs wohl gut, wir würden en Paar, denn's is nu so en Umstand, der sich nicht mehr verstecken läßt. Ich kanns nicht lågnen, ich hab mir å paar Thaler Geld gespart, und wenn Sie nur wollten so gut seyn, und ihr å Plåtzchen in London verschaffen, so könnte das Ding in aller Stille abgemacht werden. Es mag seyn wies will,

de is's gut, und wenns och nur enne Ausgeberinnstelle wäre, denn's soll nur uf enne kurze Zeit seyn. Ich habe kenen Freund uf Erden als Sie, der mir darinn dienen könnte. Also thun Sies immer, und sagen Sie nur meinem alten Herrn nichts. Nich wahr, Sie thuns? ich bin och

Ihr

Marlston. gehorsamer Diener
John Luttle.

An Sr. Wohlehrw. Herrn Paulet in Marlston.

Liebster Vater,

Ich halte es für Pflicht, Ihnen einige Nachricht von dem jungen Menschen zu geben, den man meiner Sorgfalt anvertraut. Er ist ein Jüngling von Stande und Vermögen, und nicht ohne alle litterarische Kenntnisse: denn er ist, obwohl nur eine kurze Zeit, in Westmünster gewesen: aber auch in dieser, (wie es leider! oft zu geschehen pflegt,) so sehr durch

die

die Vergnügungen der Stadt zerstreuet worden, daß die Lehrer zufrieden seyn mußten, wenn sie nur einen oder den andern Tag in der Woche ihn zu sich selbst bringen konnten. Indessen konnte er, ehe ich zu ihm kam, noch leidlich genug einen leichten klassischen Autor construiren, und es fehlt ihm nichts weniger, als an natürlichen Gaben. Durch den Tod seiner Mutter ist die Sorge für seine Erziehung einem Onkel zugefallen: dieser hat ihn denn auf ein und ein halbes Jahr meiner Aufsicht anvertraut. Was ich nun nach meinen geringen Kräften aus ihm machen werde, weis ich nicht: doch soll es nicht an meiner Aufmerksamkeit fehlen, und ich habe einen Vater, der eben so geschickt, als willig ist, allen meinen Bedürfnissen abzuhelfen. Meine gegenwärtige Bemühung geht dahin, seinen Geschmack zu bessern und zu berichtigen, indem ich ihm die besten kritischen Schriftsteller über die alte Litteratur in die Hände gebe, als z. B. den Warburton über das 6te Buch des Virgil, und

den Hurd über Horazens Dichtkunst. Ich sehe, daß sich sein Geist durch diese Bücher sehr erweitert, und er hat bereits die Bemerkung gemacht, daß der Ruf der Kommentatoren beynahe dem Ruhme der respectiven Schriftsteller gleich kommen sollte. Sie werden daraus vermuthen, daß er Gefühl hat, welches vor allen Dingen vorzüglich muß bearbeitet werden. — Eben fragte er mich, was ich von dem Herumschwärmer (the Rambler*)) hielte. „Ich, sagte er, finde ihn im Ganzen genommen ein wenig prahlerisch und pedantisch.“ Ich antwortete ihm, daß der Rambler mein Handbuch wäre, und daß ich auf ihn die Worte des Bischoff Burnets schicklicher, als auf irgend einen neuern Schriftsteller dieser Art anwenden zu können glaubte: „daß seine Blätter ein Vorrathshaus aller moralischen Tugenden seyn.“ Er mag mich wohl für eingenommen von manchen Vorurtheilen halten: denn er macht oft die

*) Ein bekanntes Wochenblatt des Herrn Johnson.

die Anmerkung, daß ich ganz anders als die Welt dächte: ich sage ihm denn, daß es sehr wenige gäbe, die richtig zu urtheilen wissen, und daß auch unter diesen viele seyn möchten, die entweder aus Neid oder andern bösartigen Leidenschaften selten einem lebenden Verfasser Gerechtigkeit wiederfahren lassen. — Johnson würde mehr gelesen werden, wenn er so leer an Gedanken, als andere periodische Blätter, wäre. Hiernächst hat er zum Besten einer gewissen Parthey geschrieben, und dieß wird ihm von keinem seiner besiegten Gegner vergeben werden. Warburton hat sich eben dieses Vorwurfs schuldig gemacht — In der That muß ich den Tadlern das einräumen, daß der eine, indem er zu wortreich ist, das Wörterbuch mit neuen Ausdrücken zu sehr vermehret, und der andere, indem er sich zu viel mit den Menschen zu thun macht, oft die bescheidenen Gränzen einer nüchternen Satyre überschritten hat: aber Wahrheit und Tugend waren ihre Führer, und so lange diese noch in der

Welt etwas gelten, werden sie allezeit eine Zierde derselben bleiben — Bey dieser Unterredung mit meinem Untergebenen war von ungefähr ein alter Herr zugegen, welcher schnell ausrief: „Himmel, Sir! Ich habe weder von dem einen noch dem andern iemals ein Wort gehöret, ob ich gleich den größten Theil meines Lebens in Bath *) zugebracht, ausgenommen die zween Monate, da ich bey meinem Bruder in Fleetstreet war.“ Ich bin ꝛc.

Cavendish-Sqväre. C. Paulet.

An Herrn Paulet.

Vielgeehrter Sir,

Da ich von Ew. Wohledl. nicht sobald die Antwort erhalten, als ich's dachte: so hoff' ich, daß Sie och nu nicht thun werden, als ob Sie was von der Sache wüßten. Wir habens erhalten, daß wir uns haben heurathen dürfen, und

*) Der Bischoff von Gloucester lebt zu Prior Park, nahe bey Bath, und der Verfasser des Ramblers in Johnson's Court Fleetstreet. Herausgeb.

und alles ist wieder gut. Sie globt, sie wird wenigstens noch drey Mondscheine gehen, und das is wenigstens zwee länger, als ihre Mutter gieng, und noch länger als die mesten Weiber in unserm Kirchspiele. Ich denks, 's wird also kå Mensch darwider was einzuwenden haben, als allenfalls mein alter Herr: Sie wissen ja, daß er darinn å bischen kricklich is. Doch sollt' er, Sir; so muß ich Ihnen sagen, daß Nachbar Snårles Weib in enen Tage Hochzeit und Kindtofe gab, und obgleich mei alter Herr en bissel das Maul rümpft, so mußt ers doch geschehn lassen, und das Kind war so gut ehrlich geboren, als ich voraus sehen kann, daß meins's seyn wird. Je nu, 's mag sin, wies will, mer muß nu machen so gut mers kann, und der liebe Gott wird schon sein Segen geben, ob mirs gleich leed thun sollte, wenn mei alter Herr drüber böse würde. Ich bin

Ihr

Marleston. gehorsamer

John Curtle.

An John Cuttle, in Marleston.

John,

Ich sehe, daß es wenig bey Euch gefruchtet hat, was Euch mein Vater von den Pflichten der Religion, beides in und außer der Kirche, gelehret, da Ihr in Euren Jahren keinen bessern Gebrauch davon gemacht habt. — Ich will damit nicht sagen, daß Ihr die Person, die Ihr verführet habt, nun hättet verlassen sollen: Nein; aber ich glaube nicht, daß viel Segen bey einer Unternehmung seyn kann, die mit einem Verbrechen angefangen wird. Nicht die Menge schlechter Beyspiele, so viel es auch in Euerm Kirchspiele geben mag, machen eine schlechte Handlung gut: und was Eure Nachbarn auch davon denken, so wird dieses doch nicht Euer Gewissen erleichtern, oder sollte es wenigstens nicht. Was Ihr gethan habt, ist allezeit eine offenbare Uebertretung Eurer Pflicht, und mithin ein ausdrücklicher Ungehorsam gegen das Gebot Eures Gottes. Bereuet also

mit

mit Eurer strafbaren Gefährtinn, Eure Schuld, und betragt Euch künftighin, wie es frommen, christlichen und ordentlichen Menschen zukömmt: denn nur unter dieser Bedingung wird Euch Gott vergeben. Ich wünsche Euch übrigens alles Gute, und bin

Euer

Cavendish-Sqvare.

dienstwilligster
C. Paulet.

An Herrn Paulet.

Lieber Karl,

Heute habe ich zum erstenmale bey unserer neuen Herrschaft einen Besuch abgestattet — O Karl — ein Besuch! — Die erste Anrede war: „Nu Herr Doktor, haben Sie nicht Lust, die Kehle ein wenig auszuschwemmen, da Sie so lange mit Ihrer Gemeinde geschwatzt haben? — Ohne Umstände! Fodern Sie, was Ihnen beliebt — Sie dürfen nicht glauben, daß Sie hier bey Ihren halbverhunger-

ten Dorfjunkern sind — Nu, sagen Sie, was Sie haben wollen — Wir tragen hier nicht etwa die Neigen von Weinflaschen auf — unsere Leute in der Küche leben besser, als hier der ganze Landadel umher" — Ich sagte weiter nichts, als: ich sey nicht gewohnt, außer Tische zu trinken. — Das Gespräch handelte von nichts, als ihrer eignen Größe, und der Unwissenheit und Armuth ihrer Nachbarn — Nach dem Thee beehrte uns Herr Layout mit Anmerkungen über den Geschmack in der Gartenkunst: ach! wie verschieden von des guten sel. Herrn Arlington seinen, (die ich dir gelegentlich aus seinen Papieren mittheilen will,) und Miß Massem drang in mich, daß ich ihren Troumadamtisch besehen sollte: denn, sagte sie, ob sie gleich wüßte, daß ich nicht so gottlos seyn würde, des Sonntags zu spielen, so würde ichs doch nicht für Sünde halten, ihn anzusehen. — Ich versetzte, daß ich es für eben so unschuldig, als jedes andere Spiel an diesem Tage hielt, ob ich gleich

gleich glaubte, man könnte sich des Sonntags auch mit etwas Anderm beschäfftigen — „Ja, ja, sagte der Nabob, aber wie, zum Henker? — Es wohnt niemand Gescheutes in der ganzen Gegend, und wir gehen niemals in die Kirche: inzwischen Ihnen ein Kompliment zu machen, Herr Pfarrer, so sollen unsere Bedienten allezeit hineingehen." — Ich hoffe, erwiederte ich, daß sie es aus einem bessern Bewegungsgrunde thun werden — „Ja, ja, sagte er, die Leute zeigen gern ihre besten Kleider." — Herr Layout bemerkte, daß der Sonntag bloß zum Reisen gemacht sey; und Miß Massem setzte hinzu, daß man sich die ganze Woche davor fürchten müßte — „Ja, sagte der alte Sir, giengs nach mir, so müßte unser ganzes Leben, wie in den andern Theilen der Welt, wo man nichts von Sonntagen weis, nichts als Freude und Tanz seyn: hier ists nicht anders, als ob man allezeit einen Buß- und Fasttag feyerte." — Vielleicht Sir, sagte ich, wenn man den Ergötzlichkeiten gewisse Gränzen

 setzen

setzen könnte, würde es ein Vortheil seyn. Schickliche Vergnügungen sind für die Seele so nothwendig als für den Körper, und wenn das nöthige Maaß beobachtet wird, so erhalten sie beides in einer gleichen Harmonie: nur ist das Unglück, daß, wo keine Linie kann gezogen werden, die Menschen bald vom Felde in ein Komödienhaus, aus dem Komödienhause in ein Weinhaus, und aus diesem auf eine Maskerade laufen werden. — „Gut, sagte Miß Massem, und wenns so wäre, würde es nicht besser seyn, als zu Hause zu sitzen, und eines den andern mit seiner übeln Laune zu martern?" — Ich räumte es freylich ein, wenn dieß die nothwendige Folge seyn müßte. — Aus dieser kurzen Unterredung kannst du dir eine richtige Vorstellung von ihren Charakteren machen. Wenn ich aber nachdenke, was für eine gänzliche Veränderung eine solche Familie in einem Dorfe nach sich ziehen kann, so schließe ich weiter, und sehe mit Entsetzen ein ganzes angestecktes Königreich vor mir — Steht mir

Zeit

Zeit und Nachdenken bey, so hoffe ich ihnen nach und nach bessere Begriffe beyzubringen: gegenwärtig ist es umsonst, einen guten Saamen in einen Boden ausstreuen zu wollen, der nicht zubereitet ist, ihn aufzunehmen. — Deine Schwester vereiniget sich in der Liebe

Deines

Marleston.
Sonntags.

treuen Vaters
Robert Paulet.

N. S. Ich bitte, schreibe mir öfter. — Alte Leute, wenn sie gleich nicht mehr zur Welt gehören, hören doch gern, was noch darinnen vorgeht.

An Herrn Paulet.

Lieber Bruder,

Obgleich mein Vater keinen Wohlgefallen an dieser neuen Familie, und sie auch in der That etwas Besonders an sich hat, so ist sie doch im Ganzen sehr angenehm. — Miß Massem hat mich

ihrer gar großen Aufmerksamkeit gewürdiget. Dieser Tage war sie so gütig, mich zu einem Tanz einladen zu lassen, und gestern mußte ich in ihrer Gesellschaft beym Sir John Oldbury einen Gegenbesuch mit ablegen helfen. — Himmel! wie ungeschickt und umständlich ist alles bey den Leuten! Auch haben wir die ganze Mahlzeit über was rechts gelacht. Miß Massem sagt, wenn nicht alles übrige eben so albern gewesen wäre, so würde sie beym Anblick der Perücke des armen Sir John in ein laut Gelächter ausgebrochen seyn, seiner altväterischen verschrumpelten Frau und seiner zwo dickblünschichten Töchter nicht zu gedenken. „Es ist wahr, sagte Miß Massem, sie gaben sich alle mögliche Mühe, uns gefällig zu seyn, aber das sind keine Geschöpfe für mich: da sie inzwischen unsere nächsten Nachbarn sind, so muß man doch einen Bissen über Macht nehmen, und sie des Jahrs Einmal besuchen." — Was den Herrn Massem anbetrifft, so giengs ihm bey seinem Besuche nicht besser. Ueberall,

sagte er, fände er hier so schlechte Köche, daß er sich so bald als möglich wieder auf den Rückweg machte, um desto eher das Abendessen einnehmen zu können: künftig, wenn er den Sir John ja besuchen muß, will er allezeit, ob es gleich nicht in der Ordnung ist, des Aschermittwochs gehen. — Uebrigens haben sie von alle dem nichts gemerkt, und wo sie uns nicht etwa zum Unglück haben lachen sehen, so haben sie unsern Besuch gewiß für einen großen Beweis der nachbarlichen Liebe und Freundschaft aufgenommen.

Ich bin

Deine

Marleston.

treue Schwester

Susanne Paulet.

N. S. Beym Balle hatte ich die Ehre, mit dem Kapitain Glanville zu tanzen, der für einen der galantesten Kavaliere in England gehalten wird. Er war ganz außerordentlich höflich gegen mich, obgleich die übrigen gegenwärtigen

gen Frauenzimmer alle vornehmer waren, als ich.

An Miß Paulet.

Liebe Schwester,

Ich danke dir für dein schwesterliches Andenken. Aber, wenn du mirs nicht übel nimmst, so muß ich mich ein wenig über deine Besuche aufhalten. In der That soll man es als ein Zeichen der Freundschaft und Achtung ansehen: aber meistens ist der Grund davon blos die Liebe zur Zerstreuung, oder eine müßige Neugierde. — Ich erinnere mich, einen Besuch von der Art abgelegt zu haben, und es gehörte nicht viel Nachdenken dazu, um zu sehen, wie wenig Vergnügen die Unterhalter und die Unterhaltnen dabey finden. Diejenigen, die unterhalten sollen, sind voller Angst, wie dieß würdig und anständig geschehen möge, und wo viel Angst ist, kann wenig oder keine Freude seyn: denn, wenn der geringste Zufall, wie es immer geht, in den Weg

kömmt,

kömmt, so wissen sie, daß es in der ganzen Nachbarschaft beredt wird: und wo die Bedienten nicht immer im Gange sind, so wird einer das Bier verschütten, und der andere einen geliebten Schooshund aufs Füßchen treten. Auf der andern Seite, wie werden die Besuchenden unterhalten? Sobald das Mittagsmal verschluckt ist, schwatzt man vom Wein, Wetter und Wege, höret vielleicht, daß Sir John Strictlys Hasen alle gefangen sind, oder daß der Pfarrer Mianwell wieder des Zehnten wegen einen Streit gehabt, und dann — daß die Kutsche vor der Thüre ist — Dieß ist das ganze Traktement, es müßten denn die Damen noch so viel Zeit beym Thee übrig haben, einander zu erzählen, daß des Pfarrers Töchter so fett wie die Meerschweine werden. Dann bleibt nichts übrig, als aufzupacken, und den Kutscher zu rufen, der aber in die Schenke zurückgelaufen ist, um noch einen Schluck Bier zu thun — dann das große Vergnügen über die angenehme Unterhaltung mit möglichster Er-

kennt-

kenntlichkeit und unter der Hoffnung zu bezeigen, daß man die Ehre eines Gegenbesuchs, so bald nur möglich, wieder haben werde, daß man sich unaussprechlich darauf freue, und — nun steigt der letzte trödelnde Bediente auf, und die Ceremonien sind alle vorbey — Und nun dem Himmel sey Dank! daß man einander nicht mehr höret: denn man hat lange genug darauf gewartet, alles lächerlich zu machen, und die Armseligkeiten des Tages durch die Musterung gehen zu lassen. — „Wenn ich, sagt eine Dame, daran denke, wie viel Mühe mir heute mein Kopfputz gekostet, und wie wenig es die Gesellschaft verlohnte! — aber es geht mir immer so, wenn ich am besten geputzt bin — Künftig will ich auch meine Visiten in der Nachthaube ablegen.“ — „Ich dachte es wohl, sagt eine andere, darum habe ich mich auch so äußerst nachläßig angezogen: indessen ist doch unser Besuch für die armen Leute gut gewesen. Sie haben ihr Tischzeug einmal an die Luft bringen müssen, ihre

Bedien-

Bedienten haben sich abgerumpelt, und wir haben ihr Federvieh auf dem Hofe ein bischen dünne gemacht." — Durch solche niedrige Spöttereyen und Schmähungen verkürzt man die Langeweile des schlimmen Weges, bis endlich die Gesellschaft sich unter einander über ihre glückliche Ankunft zu Hause Glück wünschet — Ein Weilchen sitzen sie noch, und hängen die Mäuler — mißvergnügt rufen sie nach den Spieltischen, (einem ist Whist, dem andern Quadrille zuwider,) und so sind sie todtenmatt von den Mühseligkeiten des Tages. Da inzwischen ihr eigen Haus der schlimmste Aufenthalt von allen ist, so wird noch geschwind ein Bedienter zu der armen alten Lady Humdrum abgeschickt, um ihr auf den nächsten Tag die Ehre ihrer Aufwartung anzukündigen. Und so vergeht das Leben so wohl ohne Nutzen, als ohne Vergnügen, und diese Menschen bilden sich doch ein, daß sie ein nützliches und vernünftiges Leben führen, indessen daß Herr Pedant sich blind studiert, und Mistriß Conserve neue

Recepte,

Recepte, Aprikosen zu erhalten, aufschreibt. Ich bin ꝛc.

Cavendish-Sqväre.

Karl Paulet.

An Herrn Paulet.

Lieber Karl,

Ich habe bisher meine meiste Zeit darauf verwandt, daß ich den Testamentsvollziehern des sel. Herrn Arlington beygestanden, seine Verlassenschaft in Ordnung zu bringen. Nach dem vortheilhaften Verkaufe seines Guthes zeigt sichs, daß nach Abzug aller Schulden noch ein Ansehnliches für seine Verwandten übrig bleibt. Wie würde dieser Umstand dem guten Mann den Abend seines Lebens erheitert haben, wenn er ihn hätte wissen sollen . . . Doch weg von dieser traurigen Erinnerung!

Ja Karl, ich war so unwissend in der Welt, daß ich nicht wußte, daß es ein großes Zeichen der Höflichkeit wäre,

in die Stadt zu fahren, um gerade wieder nach Hause zu gehen, und das mit einer solchen Geschwindigkeit, daß ein Drittmann hätte glauben sollen, des ganzen Königreichs Wohlfahrt hienge davon ab — Wir haben auch, als eine Zugabe, einen Hauskaplan mit uns zurücke gebracht, den Herrn Pliant, ein so demüthiges, biegsames und gefälliges Männchen, daß ich glaube, er könnte zu seinem Patron sagen: „Wollen Sie wohl die Gnade haben, Sir, an Gott zu glauben?“ — Er ist, wie ich höre, ein weitläuftiger Verwandter, und ganz für das Amt, das er begleitet, gemacht. Gestern, da ich von meinem gewöhnlichen Ritt wieder zurückkam, traf ich auf ihn gerade, wie der Richter Overdo in der Komödie, der auf Verbrechen ausgeht, und wir schwatzten ganz artig mit einander, bis mir, ich weis selbst nicht mehr, bey welcher Gelegenheit, Etwas über niederträchtige Dienstgeflissenheit entfiel — „Niedrige Dienstgeflissenheit! sagte er; ich glaube, Sie denken, ich lasse

mich zu niedrigen Diensten herab, wie Sie es zu nennen belieben. Nein Sir, ich muß Ihnen sagen, meine Lebensart ist ganz meinen Wünschen gemäß. Herr Massem hat einen guten Tisch, vortreffliche Weine, und ob es gleich hier in Ihrer Gegend wild genug aussieht: so werden wir doch immer Gesellschaft haben, die uns die Zeit vertreiben hilft. Zu thun habe ich vollends gar Nichts, als den Staub aus den Büchern zu klopfen, die Vogelbauer reine, und Räthselchen für die Damen zu machen. In der That, machten wir uns nicht ein Vergnügen auf unsern eignen Leib, so würde es hier nicht auszustehen seyn. Ich laufe nun über zwo Stunden umher, und kann auch nicht das mindeste finden, das nur der geringsten Aufmerksamkeit werth wäre." — „Aber Sir, versetzte ich, ich dächte, die Natur sollte einem nachdenkenden Manne, wie Sie sind, hunderterley Gegenstände zum Nachdenken darbieten. Was entdeckt nicht ein solcher in diesem Grasblättchen, oder in jenem

herabhängenden Hügel für unendliche Schönheit. Ich wenigstens würde in diesem einsamen Aufenthalte mit dem Shakespeare sagen können, daß ich

„In Bäumen Zungen, Bücher in den dahin gleitenden Bächen, Reden in Steinen, und Gutes in jeglichem Dinge finde."

Wenn Ihnen aber ja diese entfernte Aussicht nicht gefällt, so will ich Sie mit auf den Gipfel jenes Hügels nehmen, und Ihnen da einen Gegenstand zeigen, der Ihrer ganzen Aufmerksamkeit würdig ist, einen Gegenstand, der eine Arzney für den Stolz, und eine Warnung wider den Ehrgeiz ist: der der Philosophie ihren wahren Endzweck zeiget, und blos für den Unwissenden ein schrecklicher Anblick ist. Dem Schmachtenden flößt er Hoffnung ein, er stillt den Durst des Geizigen, und stellt den Reichthum auf seinen eigenthümlichen Grund. Für Sie und mich ist er ein Fahrzeug zur Glückseligkeit: ein glänzenderer Triumphswagen, als der, der die Siege eines Cäsars oder

eines Alexanders schmückte." — „Himmel! sagte mein Begleiter, was wollen Sie damit sagen? Ich sehe nichts, als eine Baare.

Kurz, Karl, da ich sah, daß ihm das Gegenwärtige nicht gefiel, so suchte ich ihn auf das Zukünftige aufmerksam zu machen.

Ich bin, liebster Karl ꝛc.

Marleston.

Robert Paulet.

An Herrn Paulet.

Liebster Vater,

Ich war Willens, Ihnen heute ein Packet politischer Neuigkeiten nebst einigen weitläuftigen Extrakten aus Reden zu schicken, die vor kurzem in der Kammer der Gemeinen sollen gehalten worden seyn. Aber da ich finde, daß das erste nichts als bloße Gerüchte sind, und die letztern, wie die erbaulichen Reden auf den Todbetten, schon vorher gedruckt waren: so

will ich Ihnen lieber Nichts, als die lautere Wahrheit schreiben.

Das große Fahrzeug der Geschäffte scheint mir in dieser Hauptstadt eine Lüge zu seyn. Sie steht des Morgens mit dem Wächter auf, und schreyt: Der Seiger hat halb zwölfe geschlagen, und geht mit dem Lehrling nach Hause, der seine Uhr hitzig herauszieht, um seinen Meister zu überzeugen, daß es noch nicht Zwölfe geschlagen — — — — — — — — — —

[Der Uebersetzer hat Bedenken getragen, das übrige dieses Briefs zu übersetzen, da er in lauter kleinen Anspielungen auf englische Sitten fortfährt, die dem deutschen Leser ganz unverständlich sind.]

Das einzige, wo sie (die Lüge) sich nicht ins Spiel mischt, ist in der unverstellten Vertraulichkeit zwischen einem zärtlichen und gütigen Vater und einem ewig gehorsamen und liebesvollen Sohne. Ich bin ꝛc.

C. Paulet.

An Herrn Paulet.

Lieber Bruder,

Ich bin so böse auf deinen letzten Brief, daß ich dir beynahe gar nicht wieder schreiben möchte. Ich theilte der Miß Massem einige von deinen Anmerkungen über das Besuchgeben mit, und sie sagte, wenn du so strenge urtheilen wolltest, so würdest du eine schlechte Figur unter den Damen machen. Ueberdieß, Bruder, genieße ich so viel Höflichkeit von dieser Familie, daß ich mich der größten Ungerechtigkeit schuldig machen würde, wenn ich dir eine Veranlassung geben wollte, ihre Schwachheiten lächerlich zu machen. Was ich über deine Anmerkungen gedacht habe, wage ich nicht zu sagen. Ich will also, wie mein Vater von mir verlangt, einige von des sel. Arlingtons seinen abschreiben, und ich zweifle nicht, du wirst sie eben so wichtig als unterhaltend finden.

Ich bin 2c.

Marleston. Susanne Paulet.

Anmerkungen aus des sel. Arlingtons Papieren.

I.

Die meisten Menschen reden am liebsten von Dingen, die sie am wenigsten verstehen. — Vielleicht aus eben der Ursache, aus welcher Frauenzimmer von neun und neunzig Jahren Zahnschmerzen affectiren.

II.

Addison, ein Mann von großer Beurtheilungskraft in jedem andern Theile der Litteratur, trifft selten den rechten Fleck, wann er die alte englische Sprache beurtheilet.

III.

Kein Mensch kann den Milton recht beurtheilen, der nicht den Euripides sorgfältig studiret hat. *)

 IV. Es

*) Vermuthlich zielet Herr Arlington auf den Sampson Agonistes, wo viele Stellen augenscheinlich daraus erborget sind.

IV.

Es sollte eine Parlamentsakte darwider gegeben werden, daß große Schriftsteller nicht unter ihren eignen Ruinen begraben würden: Swift wird in kurzem hiervon ein Beyspiel seyn.

V.

Man hat an dem Thucydides getadelt, daß er in einem großen Foliobande einen kleinen Zeitraum beschrieben — In der That enthält er eine kurze Zeit: der Schriftsteller aber ersetzt es reichlich durch die Stärke seiner Beschreibungen und die Erhabenheit seines Styls; und es ist genug Lob für ihn, wenn man sagt, er sey vom Demosthenes studiret, und vom Sallust nachgeahmet worden.

VI.

Pope's Versuch über den Menschen ist unstreitig ein meisterhaft Gedichte in Absicht auf die Poesie, aber die darinne enthaltene Philosophie ist schwach und unzusammenhängend.

VII. Ster-

VII.

Sterne wird leben, wann Rabelais und Cervantes långst werden vergessen seyn. Sie zogen ihre Charaktere von dem besondern Schlag ihrer Zeiten ab: Sterne schrånkte sich blos auf die Natur ein.

VIII.

Ehe mein Onkel Toby erschien, sagte ich: Niemals sey ein Charakter besser gezeichnet worden, als des Sir Roger de Coverly seiner.

IX.

Die Natur nachahmen heißt eben so viel, als den Sterne kopiren.

X.

So reich die Alten an Schönheit des Ausdrucks sind; so sind doch die Gedanken in ihren Werken důnne gesået.

XI.

Die Erziehung sollte der Spiegel der frůhern Vorurtheile seyn.

XII.

Ich habe oft gedacht, die Pflicht, Kranke zu besuchen, sollte nicht den Predigern auferlegt werden: denn wer weiß, ob nicht das beständige Aechzen sterbender Personen endlich ihre Herzen so hart und unempfindsam machet, als der Fleischer und Wundärzte ihre.

XIII.

Ein Mensch kann durch Schwören wohl einen Fluch auf sich selbst, aber niemals auf seinen Nächsten herabziehen.

XIV.

Tacitus sagt: die Menschen verlören ihre Hochachtung in dem Maaße der Wohlthaten, die wir auf sie häuften: aber vielleicht wissen die wenigsten mit Delikatesse welche zu vertheilen, als andere mit dem angemessenen Danke sie anzunehmen.

XV.

Das englische Parlement ist in gewisser maßen dem alten Rathe *) der Amphyktionen,

*) Die allgemeine Aufmerksamkeit dieser Versammlung, und das unveränderliche Objekt aller ihrer Modelirer und Direktoren, war, ein vollständiges Repräsentantenchor von ganz Griechenland zu bilden: und so wie das Beste eines jeden Individuums zu dem Besten der Gemeine, in der er lebte, wirksam seyn sollte, so wurde das Beste jeder Gemeinde in Beziehung auf der ganzen Nation ihres, angesehen. Ihr ἀνης πολιτικος war der Mann, der sich selbst als ein Mitglied des Staats betrachtete, welcher sein Betragen den Gesetzen unterwarf, gänzlich nach ihrer Leitung handelte, die Liebe des Volks oder Popularität zu gewinnen suchte, nicht indem er ihm schmeichelte, sondern indem er sein Bestes beförderte. Auf der andern Seite schränkten die Einwohner ihre Blicke nicht bloß auf ihre Privatangelegenheit ein, sie sahen auf öffentliche Beschwerden, nicht, in so ferne sie bloß ihrer eignen, oder ihrer Familien Ruhe nachtheilig waren: sondern sie waren unterrichtet,

tionen, oder wie ihn Demosthenes nennt, dem ganzen hellenistischen Körper nicht unähnlich.

XVI. Die

richtet, ihr Land als die gemeine Mutter anzusehen, der sie nicht weniger, als ihren natürlichen Aeltern zugehörten. So lange diese Grundsätze ihre gehörige Kraft und ihren wirksamen Einfluß hatten, blieb auch Griechenland wirklich ein vereinter Körper, in sich selbst glücklich, und seinen Feinden furchtbar. Aber sobald die Nation auszuarten anfieng, und ihr repräsentativer Körper an der Verderbniß Theil nahm: so nahm dieses so schnell überhand, daß die meisten, wie wir lesen, von denen, die zu dieser vormals so berühmten Versammlung der Amphyktionen deputirt wurden, so niederträchtig waren, daß sie selbst vorbereitet herbey kamen, den Sold der Ungerechtigkeit einzuärndten, und sich ganz dem Dienste des Boshaften und Unternehmenden zu widmen, der sie am besten bezahlen konnte, ohne die mindeste Rücksicht auf ihre eigne Ehre, das allgemeine Beste oder die Wohlfahrt Griechenlands zu haben. S. den Bisch. von Meaux und D. Leland rc.

XVI.

Die wahre Politesse ist das ungezwungene Resultat eines guten Herzens und eines guten Verstandes.

XVII.

Kreuzwege und herumwandelnde Bibliotheken sind die großen Zugänge zum Laster und zur Verderbniß der Sitten: — Diese Anmerkung, werden die Damen sagen, ist sehr gothisch: aber ihre Männer fühlen die Richtigkeit derselben nur zu sehr.

XVIII.

Pferderennen sind Zusammenkünfte, wo die Männer sich über Pferde, und die Weiber über den Rang streiten.

XIX.

Die Kunst, etwas wahrscheinlich vorzustellen, ist eine beliebtere Eigenschaft, als guter gesunder Menschenverstand.

XX.

Der Mann, der als Kandidat zu einem Amte, wo das Publikum hauptsächlich

lich Antheil hat, am besten fortkömmt, ist nicht der, der die meisten Freunde hat, sondern der, der die wenigsten Feinde hat: nicht der, dessen Talente eine Idee von seiner Erhabenheit über andre geben, sondern der, dessen Mittelmäßigkeit Ehrfurcht erzeuget.

XXI.

Ehrgeizige Menschen, denen ihre Erwartungen fehlschlagen, verzweifeln entweder ganz, oder sinken in einen Stand der Unthätigkeit und Unempfindlichkeit herab.

XXII.

Wie es Ihnen beliebt heißt so viel, als, ich erwarte mehr, als ich mit Recht fodern kann.

XXIII.

Ein Mensch zeichnet seinen Charakter oft am besten, wann er eines andern seinen zu zeichnen vermeynt.

XXIV.

Auf Universitäten sehen wir die Gelehrsamkeit über den Reichthum siegen: in Handlungsstädten aber den Reichthum über die Wissenschaften.

XXV.

Kein Zeitalter hat jemals stärkere Beweise von der Gewißheit eines künftigen Zustandes gegeben, als das gegenwärtige, indem das Laster über Tugend und Religion die Oberhand behält.

XXVI.

Man hat kein Beyspiel, außer in der Religion, wo man dem Bekenntnisse ein Kompliment macht, und die Ausübung verabsäumet.

XXVII.

Ein bösartiger Mensch ist in Lobsprüchen auf die Verstorbenen immer verschwenderisch, weil er dadurch den Lebenden Hohn zu sprechen suchet.

XXVIII.

Lärmende Fröhlichkeit mit stiller Heiterkeit verglichen, ist wie das laute Geschrey des Pöbels gegen den Beyfall eines denkenden Menschen.

XXIX.

Je mehr sich die Religion in der Speculation erhebt, desto mehr verliert sie an der Thätigkeit.

XXX.

Metaphysiker, so nützlich ihre Untersuchung seyn kann, die Subtilität von den Beweisen anderer zu entdecken, sind oft denen, die Metaphysik studieren, schädlich. — Die Vernunft verliert sich leicht durch zu große Spitzfündigkeit.

XXXI.

Von Verschwendern sagt immer die Welt, daß sie nur halb das Vermögen haben, das sie wirklich besitzen, und von Geizhälsen, daß sie wenigstens zweymal so viel haben, als sie wirklich haben.

XXXII.

Junge Leute werden viel frühzeitiger zur allgemeinen Geschichte angeführet, als sie sollten. — Ich wünschte, es würden ihnen die sittlichen Tugenden erst recht eingeprägt, ehe man sie ein so fürchterliches Verzeichniß von Verbrechen und Unglücksfällen lehrte.

XXXIII.

Eine Reise in fremde Länder ist Känntniß für den Weisen, und Narrheit für den Thoren.

XXXIV.

Der Mensch hat keine tiefere Wissenschaft, als sich selbst.

XXXV.

Die Mode ist nicht nur der größte Tyrann, sondern auch der größte Betrüger.

XXXVI.

Ein Mann von schlechten moralischen Grundsätzen kann niemals ein Patriot

 seyn:

seyn: denn besitzt er selbst keine Tugend, so muß er immer wünschen, sein Vaterland seinem Herzen gleich zu machen, d. i. zu einer Scene von Anarchie und Verwirrung.

XXXVII.

Einige Schriftsteller machen sich mit ihrer Geschwindigkeit im Schreiben groß; was heißt aber das anders, als sie besitzen so wunderbare Talente, daß ihnen die Welt ihre Irthümer und Nachläßigkeiten leicht vergeben könne.

XXXVIII.

Wir verdammen oft alte Leute wegen ihrer Liebe zum Vergnügen und zur Gesellschaft: aber wahrhaftig ist der Morgen des Lebens besser zur Arbeit, und der Abend desselben zur Gesellschaft geschickt.

XXXIX.

Mißbrauch ist immer die Taxe, die das Verdienst für seine höhern Vorzüge bezahlen muß.

XL.

Wann Frauenzimmer bis zu gewissen Jahren ledig bleiben, so verwerfen sie die Mannspersonen nicht so wohl aus Liebe zur Tugend, als vielmehr aus Empfindlichkeit wegen der Vernachläßigung, die sie von ihnen so lange Zeit erlitten haben: dann fangen sie an, wegen der wenigen Aufmerksamkeit einiger das ganze männliche Geschlecht zu hassen.

XLI.

Bey streitenden Partheyen hat immer der Heftigste das meiste Recht. Aber Gewaltthätigkeit ist das Kind des Irrthums.

XLII.

Man kann wohl sagen, daß ein gutes Herz, wie der Gott der Natur, niemals die Gränzen überspringt, um das zu bemerken, was nicht recht gethan war.

XLIII.

Die Menschen klagen oft über den Eigensinn des Glücks. Der Irrthum liegt

aber darinn, daß sie seine Wohlthaten für beständige Geschenke halten, statt daß sie solche für ein auf einige Zeit gegebenes Lehn mit Dank annehmen sollten.

XLIV.

Weil Plato „wohl raisonnirte," soll Kato in sein Schwerdt gefallen seyn. — Ich fürchte, weil unsere neuen Ungläubigen so schlecht raisonniren, daß dieß die Ursache ist, warum ihrer so viele Selbstmörder werden.

An Miß Paulet.

Liebste Schwester,

Es sollte mir unendlich leid thun, wenn ich mich für fähig hielt, dich nur im mindesten zu beleidigen. Zwar habe ich mich immer bemüht, dich nach meinem Vermögen zu warnen, daß du dich nicht einen eiteln Schimmer blenden lassest, um Falschheit für Wahrheit zu halten. Aber weit sey es von mir entfernt, daß ich dich von dem geringsten vernünfti-

gen

gen Vergnügen zurückhalten sollte; nur wünschte ich, daß du es mäßig gebrauchen möchtest. Wenn eine freundliche Warnung von einem Bruder nicht willkommen ist, von wem kann sie es sonst seyn? Er hat kein ander Interesse, als dein eignes, und keinen andern Wettstreit mit dir, als wer von uns den zärtlichsten, den liebreichsten Vater am glücklichsten machen soll. Doch ich will mir nicht einbilden, daß du nur im Geringsten empfindlich gewesen bist. Laß mich also immer mit dir über Alles vom Herzen wegsprechen, da du ewig von meiner höchsten Aufrichtigkeit und Liebe überzeugt seyn kannst. Ich bin

Dein

Cavendish-Sqvåre.

treuer Bruder
C. Paulet.

N. S. Sage doch meinem Vater, daß ich hoffte, er werde mir in seinem nächsten Briefe die Erlaubniß ertheilen, den geistlichen Stand anzutreten, damit

 ich

ich ihn, so bald als möglich, der schweren Kosten überheben könne, die ihm, wie ich fürchte, bisher nur zu schwer mögen gefallen seyn.

An Herrn Paulet.

Lieber Bruder,

Ich habe deinen letzten gütigen Brief erhalten, und will dir itzt eine kleine Erzählung von dem Ausflug überschreiben, den ich mit unsern guten Freunden nach Derbyshire gethan habe. Mein Vater setzte sich lange darwider: aber endlich setzte es doch Miß Massem durch. — Zu Derby besahen wir die Seidenmühlen: was mir aber weit besser gefiel, war der neue Assembleesaal und die Porcellainfabrik: aber wir hielten uns nicht lange auf: denn es war hier eine nichtsbedeutende Familie, die den Herrn Massem ausfindig machte, und ihm durch ihre Zudringlichkeit so beschwerlich fiel, daß wir noch den Abend nach Kedleston giengen, wo wir einen ganz erträglichen Ball

hatten.

hatten. Tages darauf besuchten wir den Lord Searsdale, wo es in der That sehr artig war: aber Miß Massem fand das Haus nicht nach ihrem Kopfe meublirt, und Herr Layout, der mit uns war, sagte, der Garten sey gar nicht mit Geschmack angelegt. Miß Massem bewunderte nichts als die großen Pfeiler: und Kapitain Glanville meynte, daß viel Geld auf die Bibliothek weggeworfen sey. Was mich anbelangt, so gefiel mir alles, besonders aber die Tafel. Von Kedleston giengen wir nach Matlock: hätten wir nicht gute Gesellschaft gehabt, so wäre dieß, wo möglich, noch ein zehnmal traurigerer Ort, als Marleston: aber wir tanzten, fuhren auf dem Wasser mit Musik umher, tranken Thee im Boothause, und vertrieben uns überhaupt die Zeit sehr angenehm. Von da giengen wir nach Chatswort. Es war ein allerliebster Tag, und wir waren alle von den Wasserkünsten ganz entzückt. An einigen Orten stürzte das Wasser wenigstens vierzig Ellen tief herab, und an andern

Orten wurde es zu einer unglaublichen Höhe in die Luft getrieben: ich will nichts von dem künstlichen Baume erinnern, der uns aus seinen Blättern über und über würde bespritzt haben, wenn man uns nicht gezeigt hätte, wo wir außer Gefahr wären. Von Chatswort giengen wir nach Buxton, wo wir mit Lord Lanvaß und D. und Mistreß Grudgens Parthie machten. Anfänglich schienen sie sich wenig um uns zu bekümmern, doch so bald sie hörten, wer Herr Massem wäre, so bezeigten sie sich ungemein höflich. Der Lord ist ausnehmend gefällig: aber D. Grudgens redt von nichts als Essen und Pfründen, und ist so argwöhnisch, daß, wenn er des Morgens mit dem Kapitain Glanville Elfern spielet, und das Spiel noch nicht alle ist, ehe geläutet wird, er die Karten gewiß während, daß er zum Gebete niederkniet, in den Schubsack steckt. In der That ist das Gebet hier ein bloßes Possenspiel: denn man lachet und lispelt einander die ganze Zeit über ins Ohr; und wenn das

 auch

auch nicht wåre, so wůrde man doch vor dem Geheule der Hunde, dem Geplappere der Bedienten, und dem Kickern der Kammermådchen, die hin und her laufen, nicht ein Wort von dem hören, was der gute Mann, der Pfarrer, sagt. In der That that es mir seinetwegen leid, und mein Vater wůrde dadurch åußerst seyn aufgebracht worden: denn die Gesellschaft pflegte ihm mehr oder weniger zu opfern, nachdem sie zuvor in der Karte gewonnen oder verloren hatte, und kaum schien er mir einen andern Vorzug zu haben, als daß er das Tischgebet verrichten durfte, indessen daß die Damen über die jungen Hůhner herfielen, und sie zerlegten. Doch ich muß dir einen Zufall erzåhlen, der der Mistreß Grudgens begegnete. Eines Tages war sie sehr geschåfftig, eine ungeheure Gans zu zerlegen, die vor ihr stund, als Kapitain Glanville ihre Nachbarinn bat, ihm zu einem Stůck Apfelpastete zu verhelfen — Mistreß Grudgens kam mit dem besten Herzen von der Welt aus der Gans heraus,

aus, und fuhr über die Apfelpastete her, ohne daß sie die Ingredienzien, die sie aus jener mitgebracht, vom Messer und Gabel abgewischt hatte. Der Kapitain, der ein Mann von viel Witz war, versetzte die Gesellschaft in ein lautes Gelächter, indem er ihr zurief: „Ums Himmels Willen halten Sie, Madam: ich wollte Apfelpastete, aber kein Allerley haben.“ —

Mein Brief mag dich unterhalten oder nicht; so wirst du wenigstens daraus sehen, daß mein Zorn von keiner langen Dauer ist — und daß ich itzt wie allezeit bin

Deine

treue Schwester

Susanne Paulet.

An Herrn Paulet.

Lieber Karl,

Ich glaube immer, du bist noch zu jung, den geistlichen Stand anzutreten. Vielleicht denke ich darinn ein wenig sonderbar. Aber ich will mich gern einschränken, um dir meine Liebe zu beweisen. — Es ist eine sehr richtige Bemerkung, daß junge Leute ihre theologischen Studien geendiget zu haben glauben, wenn sie mit ihren akademischen fertig sind: ein Irrthum, der sie verleitet, andere lehren zu wollen, da sie, wie St. Paulus sagt, selbst noch der Lehre bedürften. — Diejenigen aber, die die Orakel Gottes erklären wollen, sollten erst aus allen Kräften sie verstehen lernen. Sonst werden sie bald Gefahr laufen, entweder in die betrügerischen Schlingen des neuen Unglaubens zu verfallen, oder mit Hartnäckigkeit an ihrem alten System zu hangen, ohne zu wissen, wie sie es vertheidigen sollen, und jede Ungereimtheit lieber zuzulassen, als ein Haarbreit zu weichen.

chen. Ich glaube aber, die wahre Religion hat von dem einen so viel als von dem andern erlitten. Unser Heyland hat vielleicht das Praktische unserer Pflichten ganz in die Gränzen seiner eignen Rede auf dem Berge eingeschlossen. Indessen mußt du, als ein Gottesgelehrter, von dem Glauben, der in dir ist, eine vernünftige Rechenschaft zu geben wissen. Ich sage eine vernünftige und behutsame; denn die heilige Schrift ist in den Händen der Kontrovertisten zu den schändlichsten Absichten zermartert worden. Jeder hat das für Unglauben ausgegeben, was nicht mit seinen eignen Vorurtheilen übereinstimmte — Ich weis zwar wohl, daß der heil. Augustin *) an einem Orte saget, daß, wenn es auf eine Untersuchung ankäme, es eben nicht nöthig sey, daß man gerade Etwas zu der Absicht gehöriges vorbringe, sondern es möchte gut oder schlecht seyn, so solle man

*) Dictum est tamen —, non vt aliquid diceretur, sed ne taceretur. Aug. de Trin. lib. V. c. 9.

man nur reden." — Aber niemand, als ein solcher Heiliger, würde es gesagt haben; bey mir aber schwächet dieser Ausspruch sein ganzes Ansehen. — Was überhaupt das Studium der Kirchenväter anbetrifft, so halte ich sie zwar für aufrichtig: allein durch ihre seltsamen Erklärungen, (daß ich es nur gelinde ausdrücke,) haben sie dem Lächerlichen Thür und Thor geöffnet, und die neuern Ungläubigen haben oft ihre Ungereimtheiten zu Mitteln gemacht, das feste Gebäude der Religion selbst zu untergraben. Was kann man z. B. zur Entschuldigung für Schriftsteller sagen, die, um zu beweisen, daß darum nur vier Evangelisten *) seyn mußten, weil bloß vier Elemente, vier Himmelsgegenden, vier Hauptwinde und vier Haupttugenden wären: und wieder andere, **) „daß Christus nicht zur

*) Quatuor, quoniam quatuor sunt partes orbis terrae &c. Aug. de Conf. Evang. lib. I. 3. it. vid. Iren. lib. III. c. 11. Theophyl. Prooem. in Matth.

**) Si filius sederet ad dextram, pater sederet ad sinistram.

zur rechten Hand Gottes sitzen könne: denn säß er zur rechten, so müßte Gott zur linken sitzen." — Dieß sind nicht etwan Zeugnisse, die ein Voltaire, Rousseau, oder selbst D. Middleton, gegen sie vorbringen, sondern ihre eignen Vorstellungen. Glaube inzwischen nicht aus dem, was ich gesagt habe, daß ich sie wegen solcher Irrthümer verachte, sondern ich will nur nicht, daß du wesentliche Dinge auf ihr betrügliches Ansehen bauest. Auch bitte ich dich, niemals Zweifel bey gut gesinnten Gemüthern unter dem Vorwande zu erregen, daß du gegen Ungläubige predigtest. Denn wenn deine Beweise noch so eindringend wären, so triffst du doch wenige: denn es giebt keine Freygeistersekte, und es würde, wie D. Bentley bemerkt, eben so lächerlich seyn, als wenn man von einem Stricke von Sand schwatzte.

Besonders warne ich dich sehr, üble Meynungen gegen jemand zu fassen, oder ihm blos deswegen Krieg anzukündigen, weil er zu der, oder jener Sekte oder

Parthey

Parthey gehört: denn, sagt unser Heiland, „in meines Vaters Hause sind viel Wohnungen," so zweifle ich auch nicht, daß viel Wege seyn können, die dazu führen.

Schwärmerey ist die Frucht einer kleinen Seele, und einer erhitzten Einbildungskraft: Unglaube ist das Resultat eines falschen Vernünftelns und eines Hanges zum Bösen. Die erste setzt uns in den Stand, ein ganzes System aus alten Weiberhistorien zusammen zu flechten, und das letzte verführt uns, gar nichts zu glauben, und wenn die Geschichte noch so authentisch ist. So sehr sie auch in einer künftigen Welt verschieden seyn mögen, so streben sie doch beide auf gleiche Weise in dieser nach Finsterniß, Unsinn und Verzweiflung. — Wenn wir nicht unsere Vernunft zu Hülfe nehmen, so erniedrigen wir die Religion, zu der wir uns bekennen, und vernünfteln wir zu sehr, so gerathen wir in Gefahr, den Glauben zu schwächen, und die Offenbarung zu verwerfen, und alsdann

streift unser Verstand in allen Wildnissen des Irrthums und der Ungereimtheit umher.

Ich bin

Dein

Marleston.

ewig treuer Vater
Robert Paulet.

N. S. Was den gegenwärtigen Streit der 39 Artikel betrifft, die das Glaubensbekenntniß der englischen Kirche ausmachen, so bin ich der Meynung, daß wir uns bloß an den apostolischen Glauben halten müssen: freylich ist diese Meynung nicht orthodox.

An Herrn Paulet.

Lieber Freund,

Ich bin eben von Sadlers Wells zurückgekommen, dieser Ort hat nicht nur meinen Begriff von der Verderbniß der Zeit, sondern auch von der menschlichen Natur sehr herabgesetzt. Ich denke nicht so

wohl

wohl an das Vergnügen selbst, wie man es zu nennen beliebt, das hier angeboten wird, sondern an die grausamen Mittel, deren man sich muß bedienet haben, ehe die Unternehmer es so weit gebracht, ein so fürchterliches Schauspiel geben zu können. Worinnen kann wohl das Vergnügen liegen, wenn man Kinder mit der äußersten Gefahr ihres Lebens in der Luft hängen oder umherwerfen sieht. Doch das Land giebt eben so viel Beweise von Grausamkeit, als die Stadt, und z. B. ihr Ringen, Stockwerfen und Ballschlagen, wird von dem gemeinen Volk niemals für ein Vergnügen gehalten, als in so fern es mit Gefahr, Zank und Blutvergießen begleitet ist. Was mich aber in der Stadt am meisten beleidiget, ist der grausame und beständige Zulauf bey Hinrichtungen. Da dergleichen auf dem Lande seltner vorkommen, so weinen selbst Fleischer: aber hier sind sie nach Sadlers Wells Ergötzlichkeiten die nächsten; und die Menschen gewöhnen sich mit gleicher Gelassenheit dazu, einen Affen auf dem

Drathe sich schwenken, als einen ihrer Nebenmenschen auf den Galeeren sterben zu sehen. Wie nöthig ists daher, der Jugend feste Grundsätze der Menschenliebe einzuprägen, ein Wort, das man meistens, wie ich glaube, für Feigheit annimmt. Wie wenig wird darauf selbst unter Personen von höhern Range gesehen. Sie gestatten ihren Kindern das unbarmherzigste Verfahren gegen die ganze thierische Schöpfung, und wundern sich darnach, wenn ihre Kinder ungehorsam, ja ihre ärgsten Feinde werden. Sie lassen sich gar nicht einfallen, wie frühzeitig diese unmenschlichen Principien Wurzel schlagen. In der Kindheit fangen sie damit an, daß sie bloß Fliegen martern, und beschließen damit, daß sie endlich an den schrecklichsten Todesarten einer Inquisition ein Vergnügen finden.

An andern Oertern der öffentlichen Lustbarkeit läßt man einen Hund sehen, der die Stunden zeigt: Bäre tanzen Menuetten, und Sperlinge Contretänze.

In der That sollten in civilisirten Ländern dergleichen Dinge nicht geduldet werden: denn hieraus sind nicht etwan große Entdeckungen zu machen, die vielleicht noch die Quaalen rechtfertigen könnten, womit solche arme Thiere beleget werden müssen, ehe man ihnen dergleichen Dinge lernet.

Sie sehen, ich bin begierig, alles Einmal anzusehen, und werfe dann meine Gedanken hin, wie sie mir in die Feder fließen, ohne daß ich sie erst ordne. Wie sehr danke ich Ihnen für den väterlichen Rath, den Sie mir in Ihrem letzten Briefe gegeben haben: o fahren Sie darinnen fort, und ich werde allezeit seyn

Ihr

Cavendish-Sqvåre.

gehorsamer Sohn

Karl Paulet.

An Herrn Paulet.

Lieber Karl,

Die Veränderungen, die schon mit Markeston vorgenommen worden, sind so groß, daß ich kaum unser Dorf mehr kenne. Herr Massem kauft jeden Tag mehr und mehr zu, ohne zu fragen, was es kostet, vermuthlich, damit Herr Layout rechten Platz hat, seine Erfindungen anzubringen. Ich höre von nichts reden als von Obelisken, Bildsäulen, Bogengängen, Tempeln u. s. w. Sie reden vom Geschmack, als ob der in einem Wagen könnte herbey geführet, und nur auf gerade wohl umhergestreuet werden. Herr Layout glaubt, hier müsse ein Berg aufgeführet werden, und es steht einer; der Herr glaubt, es würde artig lassen, wenn man eine Aussicht durchschnitte, und es wird eine durchgegraben: und seine Schwester glaubt, ein Lusthaus würde auf dem Flecke gut stehen, und es wird eins gebaut: so daß zuletzt ein wahres Allerley, eine Weyhnachtspastete,

oder

oder vielleicht gar eine Harlekinsjacke daraus werden wird. Ich gestehe, es geht mir durchs Herz, wenn ich sehe, daß das kleine Wäldchen rechter Hand, wo die Einsiedeley mit der Ueberschrift stund: Hae latebrae dulces et si jam credis amoenae, soll niedergehauen werden, so wohl als das größere, das der sel. Arlington Shenstone's Wald zu nennen pflegte; weil diesem würdigen Mann hier eine Urne zum Andenken aufgerichtet war. Am Eingange stund, wie du weißt, die Statue einer Sibylle, mit dem Motto: Procul, o procul este profani! Wie sehr gefiel mir dieser Gedanke. Indessen wird dieß alles von der Erde weggefegt, um, wie mir der Squire sagt, einem feinen Merkur mit seinem Köcher, und einem Herkules mit seinem Dreyzack Platz zu machen. Wahrhaftig, ich fürchte, diese lateinischen Aufschriften haben diese Rache auf die armen Wäldchen herabgezogen: denn ich weis gewiß, weder er, noch sein Kaplan verstehen, was sie sagen wollen. Statt dieser ehrwür-

digen Schatten werden armselige Sträucher hingepflanzt, die, wie der Squire sagen würde, „mit allen Ungeheuern der innern Welt" sollen verzieret werden. — Nach den Veränderungen, die man mit dem Wasser vornehmen wird, merke ich wohl, daß man es zwingen will, jeden andern Lauf, als seinen eignen natürlichen, zu nehmen: denn das Verdienst eines jeden Dinges scheint bloß in der Summe zu bestehen, die es kosten wird. Wo es die Natur des Platzes zuläßt, da sieht niemand lieber als ich, ihr die Kunst zu Hülfe kommen: aber wo man bloß den Aufwand in Betrachtung zieht, oder ihn wohl gar wahren Geschmack nennt, da kehre ich mich voller Ekel von dem falschen Schmucke weg, um die Natur in ihrer simpelsten Haushaltung zu betrachten, wo sie durch keinen Herrn Layout gestöret wird.

Herr Massem hat sich nicht nur zu einem Friedensrichter einweihen lassen, sondern sich auch einen Sitz im Parle-

mente gekauft. Durch den letzten Zuwachs seiner Würde wird er weder Gutes noch Böses stiften: aber aus der erstern, wo doch ein Zuschnitt nöthig ist, kann der Nachbarschaft viel Verdruß zuwachsen, wenn er, wie ich fürchte, daß es der Fall seyn wird, „ihm selbst ein Gesetz werden sollte.“ In der That bin ich weit entfernt, die Gewalt eines Friedensrichters einschränken zu wollen: denn sehr wenige haben den guten Vorsatz, wie es itzt ist, ohne Gewinnst zu handeln: und dieß schreibe ich zum Theil der großen Vermehrung der Anwälde zu. Diese sündhaften Menschen im Fleische, wie sie die Quaker nennen, haben den freyen Lauf der Gerechtigkeit Einhalt gethan, und diese Speise, die unsere Gesundheit und Nahrung seyn sollte, in Krankheit und Schmerz verwandelt. Was seine Absicht beym Parlemente ist, kann ich nicht einsehen, es müßte denn die Ehre seyn: doch Miß Massem sagt mir, daß dieß für ihn eine Rechtfertigung seiner Höflichkeit seyn werde, wenn er sich vor vielen

von dem schäbichten Volke bückt, das ihm auf der Straße in London begegnet: diese kann er nun seine Constituenten nennen, ob ich sie gleich für nichts anders, als seine eignen armen Verwandten halte.

O Karl, ich fürchte, diese Miß Massem ist eine Person von sehr schlechten Grundsätzen; und ob sie gleich eine vorzügliche Freundschaft und Aufmerksamkeit gegen meine Tochter bezeiget, so wünschte ich doch herzlich, das Mädchen möchte sie niemals haben kennen lernen. Sie ist schlau in ihrem Betragen, heftig in ihren Vorurtheilen, und ganz von Leidenschaften zusammengesetzt. Ihre Freunde entschuldigen sie unter dem Vorwande, daß sie sich selbst nicht schmiegen könne, und daß sie dieselbe Person bey jedermann sey; ich aber nehme hiervon ihren Bruder aus, von dem sie sehr viel zu erwarten hat. Du wirst daraus leicht schließen, daß der Gott des Reichthums weit mehr Einfluß auf sie hat, als der Gott des Himmels.

Beständig liegt ein gewisser Kapitain bey ihr, den ich äußerst verabscheue: aber künftig mehr von ihm.

Deine Briefe machen mir alle viel Vergnügen, schreibe ja, so oft du kannst.

Deine Schwester grüßt dich. Ich bin ꝛc.

Marleston.

Robert Paulet.

N. S. Eben ist Herr Massem bey mir gewesen, und hat mir gesagt, wie viel er für diesen seinen Landsitz gegeben hat. Ich mußte ihm zugestehen, daß er sehr theuer gekauft habe.

An Herrn Paulet.

Lieber Bruder,

Herr Massem gedenkt mit den Seinigen sogleich nach Weyhnachten in die Stadt zu gehen, doch will er sich daselbst nicht lange aufhalten. Sie wollen so gütig seyn, und mich mitnehmen, ohne daß

es mich das mindeste kosten soll. Dieß ist eine Gewogenheit, die ich auf keine Weise in der Welt erwarten konnte: vermuthlich aber werde ich sie, so groß sie auch ist, nicht annehmen können, wofern du, liebster Bruder, dich nicht ins Mittel schlägst, und bey meinem Vater für mich bittest. Miß Massem hat ihm schon beständig angelegen, aber vergebens. Ich soll und muß, wenn es nach ihm geht, in Marleston versauren. Ich mag ihm über die Nothwendigkeit, doch Etwas mehr von der Welt zu sehen, vorstellen, was ich will, so sagt er mir allezeit, daß er dieß am wenigsten wünsche, daß er mich lieber an einen guten, als an einen großen Mann verheurathet wissen möchte. Gleichwohl sehe ich nicht, wo er weder den einen noch den andern in unserer Nachbarschaft finden will, er müßte denn den armen alten D. Snore bereden wollen, mir seine Hand anzubieten, oder den liebenswürdigen, süßen Patty Pipkin: aber vielleicht versteiget er sich gar so hoch, daß er glaubt, Squire

Homebrewd, oder Pfarrer Poacher sey eine Parthie für mich. Sollte ich aber die Ehre haben, die Hälfte des ersten zu werden, so werde ich vermuthlich den ganzen Tag Thee kochen müssen, um ihm Magentropfen einzugeben, und ists der andre, Haasen und Rebhühner nach der Stadt zusammenpacken müssen, damit seine Korrespondenten ihm Austern und Branntewein dafür schicken. — Ich zweifle zwar nicht, daß es mein Vater gut mit mir meynt; ich werde aber von Tage zu Tage mehr überzeugt, daß eben seine wenige Bekanntschaft mit der Welt mein größtes Unglück ist: denn so viel weis ich gewiß, daß Marleston der Ort nicht ist, wenn ein Frauenzimmer, wie Miß Massem sagt, was aus sich selbst machen will. Kurz, Bruder, meine ganze Glückseligkeit für diesen Winter hängt von dir ab: denn niemand als du kann meinen Vater dazu bereden. Du müßtest aber in der That eine schlechte Meynung von mir haben, wenn du glauben könntest, meine Sicherheit oder meine

Klugheit würden in Gefahr seyn, wenn ich eine oder ein paar Wochen die Londner Luft einathmete.

Ich verspreche mir gewiß bald eine solche Antwort von dir, als du schreiben kannst, wenn du willst: du wirst dir aber dadurch unendlich verbinden

Deine

Marleston.

zärtliche Schwester,
Susanne Paulet.

An Miß Paulet.

Liebe Schwester,

Laß mich, bey aller der Zärtlichkeit, die ich für dich habe, dich bitten, auf dieser Reise nach London nicht zu sehr zu bestehen. Mein Vater ist gewiß ganz überzeugt, daß sie dir nachtheilig ist, sonst würde er sie dir nimmermehr abschlagen. Und wie könntest du in der Entfernung ein Vergnügen haben, das du mit einem väterlichen Widerwillen erkaufen

müßtest. Vielleicht will sich mein Vater nicht gerne solche Verbindlichkeiten auflegen lassen; vielleicht aber fürchtet er auch, du möchtest an einer Lebensart Gefallen finden, die nicht gemacht ist, deine wahre Glückseligkeit zu befördern. Doch seine Ursache sey, welche sie wolle, so glaube ich, sein Wille muß die Richtschnur deines Betragens seyn. Was die Frauenzimmer betrifft, die „Etwas aus sich selbst machen wollen," so scheint Miß Massem diese Idee von ihrem Bruder geborgt zu haben, der in Indien gewohnt gewesen, solche Waaren auf dem öffentlichen Markte zu kaufen. Und in der That, wenn man uns den ganzen Plan vorlegen sollte, so würde meiner Meynung nach der Unterschied nicht groß seyn. — Denn was heißt das anders, wenn man aus der Komödie in das Koncert, aus dem Koncert auf Bälle, von Bällen ins Pantheon läuft, als sich auf einem öffentlichen Markte den Meistbietenden zum Verkauf anbieten? Und was ist die Vorbereitung dazu, als der niedrigste Miß-

brauch

brauch der Zeit, der Vernunft und der Gemüthsruhe? Der Morgen wird mit der Wahl des Ausputzes zugebracht, und die Eroberungen des Abends hängen größtentheils von der Kunst des Friseurs ab. Was für eine wichtige Person das ist, läßt sich aus dem Verdrusse, der Unruhe, der Wuth schließen, in die die Dame versetzt ist, wenn ihr nach einer zwostündigen, vergeblichen Erwartung die traurige Nachricht gebracht wird, daß er nicht eher, als den folgenden Tag aufwarten könne? Und was sind denn das nun für Eroberungen, die hier gemacht werden? Vielleicht von Mannspersonen, die toll sind, weil sie ihre letzte Guinee im Spiel verloren, oder von artigen Thoren, die eine neue Mode erfunden haben, ihre Fracks auszuputzen, oder ihre Halskrausen zu binden — Ach! solche Bursche sind nur zu sehr mit sich selbst beschäfftiget, als daß sie genug auf die Damen Achtung geben sollten, und es ist schon eine alte, aber richtige Bemerkung, daß, wo eines Mädchens Lieblingsleidenschaft

Eitelkeit ist, die ersten Früchte der Ehe-Scheidung seyn müssen.

Es ist meine Pflicht gewesen, frey zu reden, und ich enschuldige mich deswegen nicht: denn ich bin überzeugt, daß deine ganze künftige Wohlfarth von der Klugheit deines itzigen Betragens abhängt.

So wenig ich dir schmeicheln kann, so bin ich doch mit wahrer Aufrichtigkeit

Dein

Dich

Cavendish-Squäre.

herzlich liebender Bruder

Karl Paulet.

An Herrn Paulet.

Liebster Vater,

Alle Ergötzlichkeiten, die ich hier sehe, tragen das ihrige bey, meine Ehrerbietung für das Publikum zu verringern; ob die Fähigkeit der Nation eine Abnahme erlitten, oder die zunehmende Menge

der

der Müßiggänger und Taugenichts es nicht länger nöthig machen, das Schickliche in öffentlichen Unterhaltungen zu Rathe zu ziehen, weiß ich nicht: so viel aber weiß ich gewiß, daß der Geschmack der Stadt so verderbt ist, als es seine Grundsätze sind.

Man beklagte sich vor einigen Jahren, daß unsere Opern mit der niedrigsten Ungereimtheit der Komposition und des Gesanges verunstaltet wären, und daß nichts bewundert würde, als die bloßen Kunstgriffe der Schauspieler. — Dieß muß aber immer der Fall bey einer Nation seyn, wo ein Geiger mehr geschätzt wird, als derjenige, der die Töne setzt. Itzt haben sich die Zeiten in so weit geändert, daß man weder auf den Violinisten noch auf die Musik mehr aufmerksam ist: findet das Auge seine Weide, so hält man auch das Ohr und den Verstand zugleich für befriediget. — Diejenigen, die hauptsächlich die Oper besuchen, gaffen während der Zeit der Vorstellung träumend umher, und erwachen nicht eher,

als

als bis sie das Entzücken über das unbedeutende Strotzen eines berühmten Tänzers aufweckt.

Uebersetzungen eines elenden Dialogs, den man sonst nur zu der Musik noch für gut hielt, werden itzt auf dem Theater mit dem größten Beyfalle unter dem Namen der Komödie *) aufgenommen. Man darf nur die Aufmerksamkeit mit einer schnellen Folge von Vorfällen, Scotticismen, französischen Jargon, und irrländischen Verhunzungen, kurz mit einem Babel von Sprachen betäuben, so ersetzt das alle Mängel des Witzes und der Laune.

Was die Trauerspiele anbetrifft, so haben die, die ich gesehen, ihren Beyfall bloß der Quacksalberey eines Direktors zu danken. In der That scheinen fast alle nach einerley Recepte gemacht zu seyn. Die

*) Unfehlbar hat Herr Paulet den Westindier vergessen, welches ohne Zweifel eine der besten englischen Komödien ist. Der engl. Herausgeber.

Die Ingredienzien sind ein Tyrann, eine Heurath, Blutschande, Mord und ein Triumph. Die Poesie, (die man sonst für Etwas Wesentliches hielt,) scheint itzt den geringsten Theil des Werks auszumachen. Ein Direktor, ein Maler, ein Autor und ein Theatermeister werden einig, ein neues Stück zu fabriciren. Die Handlung wird an einen Ort verlegt, der sich am besten zu den vorräthigen Theaterverzierungen schickt: denn der Maler braucht nur halbweg Geschicklichkeit zu besitzen, um die Figur eines Kolosses in einen ägyptischen Abgott zu verwandeln. Der nächste Schritt ist, die Stärke des Hauses in Absicht auf die Schauspieler zu rathe zu ziehen: denn da man wenig erträgliche Mannspersonen hat, so muß die Hauptaktrize wenigstens die Hälfte des Stücks hersagen. Man hat einen alten Kerl, der zur Noth eine kleine Rolle herpinseln kann, einen brüllenden Tyrann, und einen rasenden Liebhaber, und der Theatermeister mag für das übrige sorgen. Indessen,

daß

daß das Werk zur Vollkommenheit gebracht wird, läßt man dem Publiko durch die öffentlichen Blätter ankündigen, ein Mann von vorzüglichen Talenten; (itzt außer Landes) werde bald die Stadt mit einer neuen Tragödie beschenken. Den ersten Abend der Vorstellung ist das Haus von unten bis oben hinaus voll: denn niemand fragt, was gut ist: genug, man hält alle aufgewärmte Neigen für frische Kost — der Vorhang wird bey einer sanften Musik aufgezogen: die Heldinn schwört vor dem Altare, der Tyrann und seine Trompeten setzen sie in Schrecken — sie wird ohnmächtig, und das Gebot ergeht: sie muß vermält werden. — Ein Einsiedler verbirgt sie vor dem Tyrannen; der Liebhaber spüret die Einsiedeley aus, und der zweyte Akt endiget sich mit ihren Umarmungen. — Nun dürfen sie sich nicht mehr umarmen — er ist ihr Bruder — sie flieht von ihm zu einem Altar, oder zu einem Grabe, dieß bringt in das Puppenspiel Abwechslung — der Tyrann entdeckt

sie, und will sie durchaus wegschleppen, aber ihr Bruder rettet sie. — Im vierten Akt wird ihr Bruder durch die Wache des Tyrannen ergriffen — und ins Gefängniß geworfen — sie besucht ihn — die Wache schleppt sie von ihrem Bruder zu dem Tyrannen. — Er beschließt sogleich, sie zu heurathen — Sie schreyt, der Einsiedler stürzt herein, und verspricht eine wichtige Entdeckung, wenn man nur die Heurath aufschieben will — aber der Tyrann beharrt darauf — die Wache ergreift den Einsiedler — sie wütet, fleht und wird rasend — der Lärm nimmt zu, und das Theater schwimmt in Thränen. — Nun schwillt die Erwartung auf den fünften Akt — welch ein jammervoller Auftritt! — Sie wird zum Altare hingerissen, aber ehe sie den Tyrannen heurathet, den Mörder ihrer Familie, kömmt sie wieder zu sich selbst, und ermordet ihn. — Die Wache bekümmert sich weiter darum nicht, und das Theater ertönet beynahe eine Viertelstunde lang vom Beyfall. — Nun erkläret

kläret der Eremit, daß der Liebhaber nicht ihr Bruder, sondern ein junger Prinz sey, den er erzogen hat, und ertheilt ihnen zu ihrer Vermählung seinen Segen. — Alles ist dann Freude und Frohlocken — und so endiget sich nach allen Regeln des Trauerspiels diese jämmerlich glückliche Katastrophe. Vielleicht ist ein halb Dutzend von den Zuschauern unzufrieden, doch, um sie bey guter Laune zu erhalten, zieht eine Lieblingsaktrize ihre Aufmerksamkeit von dem Stücke ab, indem sie ihnen vermittelst des Epilogs Stadtneuigkeiten zu hören giebt.

Vielleicht ist dieß gerade nicht buchstäblich das Drama, allein Sethona, das ich eben gesehen habe, ist, wo möglich, noch weit lächerlicher und widersprechender. Ich bin Lebenslang ꝛc.

Bedford Kaffeehaus.

Karl Paulet.

N. S. Der Verfasser der Sethona hat sein eigen besser Urtheil aus Gefällig-

keit dem Geschmacke der Stadt aufgeopfert. Sein Trauerspiel, Zingis, hat unendliche Verdienste, und seine Geschichte von Hindostan giebt ihm einen hohen Rang unter den gelehrten und geschmackvollen Schriftstellern.

An Herrn Paulet.

Lieber Bruder,

Herrn Massems Familie ist eine Zeitlang in der Stadt gewesen, und es geht mir sehr im Kopfe herum, daß ich habe müssen zu Hause bleiben: übrigens werde ich allezeit meine Kümmernisse meiner Freunde Klugheit unterwerfen. Mein Vater ist so gütig gewesen, alle meine Ausgaben von meiner Reise nach Derbyshire zu bezahlen, ob es gleich Herr Massem durchaus nicht nehmen wollte: und er sagt, daß, so bald er es für zuträglich halten werde, er mir wieder die Erlaubniß zu einer kleinen Reise geben wolle. — Denke wegen des Unwillens, den ich hierüber geäußert, nicht nachtheilig

lig von mir: sondern sieh mit einem Auge des Mitleids auf mich: denn ob ich gleich der Vorsicht eines Vaters und der Zärtlichkeit eines Bruders genieße, so bin ich doch der besondern wachsamen Fürsorge einer Mutter beraubt: was bin ich also, als eine elende unbedeckte Barke, die jedem Winde ausgesetzt ist!

Ich bin mit wahrer Aufrichtigkeit

Deine

Marleston.

treue Schwester

Susanne Paulet.

An Herrn Paulet.

Lieber Karl,

Deinem Verlangen zufolge will ich mich itzt bemühen, dir einige Minutias, wie man sie nennt, auszuzeichnen; die dir dienliche Winke seyn werden, ehe du den geistlichen Stand antrittst. Ich sage, es sind Kleinigkeiten; wenn sie aber vernachläßiget werden, so bestätiget mich dieß allezeit in der Meynung, daß ein

Prediger unwissend in dem Dienste ist, der ihm obliegt, oder doch dafür sehr gleichgültig. — — — — — —

[Der Uebersetzer übergeht hier ein paar Seiten, da sie die Art des Vortrags einiger Stellen in der Liturgie der englischen Kirche betreffen, und ganz unverständlich für deutsche Leser seyn würden.]

Dieß sind die vornehmsten Bemerkungen, die mir sogleich einfallen, und welche, wenn sie wohl beobachtet werden, der Innbrunst deiner Andacht Schicklichkeit und Anstand geben werden. Der Gegenstand wird bey dir durch Aufmerksamkeit gewinnen: denn ob ich gleich nicht so eifrig bin, als einige Gottesgelehrten, welche behaupten, daß unser Gottesdienst an Schönheit und Heiligkeit ganz vollkommen sey: so bin ich doch überzeugt, daß es wenigstens im Ganzen ein vernünftiger und heiliger Gottesdienst ist. *)

Was

*) Der Streit über die Dreyeinigkeit ist, meiner Meynung nach, eine Krankheit, die mehr

Ruhe,

Was die Predigten anbetrifft, so laß mich dich fragen, hast du den D. Jeremias Taylor, in Absicht der Materie, nicht aber des Styls studiret? Hast du den D. Clarke wegen seiner feinen Beweisgründe und feinen Unterscheidungen gelesen? Den Sherlock wegen der Stärke und Ueberredung? *) Den Jortin wegen

Ruhe, als Arzneymittel erfodert. Was die Artikel anbetrifft, a) so sollten die Gottesgelehrten bey einigen wenigen nachgeben, um die übrigen zu retten. Sie sagen: solche Probiersteine wären nöthig, um die Arrianer, Socinianer, Evansonnianer, u. s. w. von der Gemeinde auszuschliessen — warum sollen sie ausgeschlossen werden? Im Namen Gottes, sage ich, laßt sie hereinkommen, und hier eine Heerde unter Einem Hirten seyn, wie ich hoffe, daß sie es in der Ewigkeit seyn werden.

a) Diejenigen nämlich, die so, wie die symbolischen Bücher unter uns, das Glaubensbekenntniß der englischen Kirche ausmachen. Uebersetz.

*) Frage also den Sünder, ob die Furcht vor der Zukunft ganz ein eitler Traum sey? Befriediget dich seine Antwort, so folge seinem Beyspiele. Sherlocks 8te Rede. 4. B.

der planen, vernünftigen und nüchternen Vorstellung? Hast du das Erhabne des Warburton gefühlt, *) und die nette Kürze

*) Diese specifischen Attribute, von denen wir unsere ganze Kenntniß der Natur und des Willens Gottes herleiten, sind nach der Analogie gemacht, und haben eine Beziehung auf uns selbst. Aber alsdann sagen wir, solche Attribute sind deswegen nicht weniger wirklich oder wesentlich. Das Licht der Sonne ist nicht in dem Kreise selbst, was wir davon im Regenbogen sehen. Es ist Ein reiner, einförmiger, vollkommener Glanz der Herrlichkeit. Hier trennen wir seine Vollkommenheit in den mancherleyen Attributen von Roth, Gelb, Blau, Purpur, und was der scharfsinnige Optiker sonst so subtil unterscheidet. Und doch ist das Sonnenlicht nicht weniger wirklich in dem Regenbogen, wo seine Strahlen so unentwickelt, und jeder verschiedener Faden deutlich gesehen wird, als so lange sie vereiniget und in einander in der Sonne eingekörpert sind. Eben so ist es mit der göttlichen Natur. Sie ist eine simple individuelle Vollkommenheit in der Gottheit selbst: aber wenn sie zurückgeworfen, und, indem sie durch

Kürze des Hurd bewundert? — Vermuthlich wirst du mir alle diese Fragen mit Ja beantworten. — Laß mich dir also rathen, alle die geistlichen Reden zu kaufen, die Manwaring jemals bekannt gemacht hat, wenn auch seine Blätter in Folio wären. — Zum allgemeinern Gebrauch studire auch den Bourdaloue — Predige niemals länger als höchstens eine halbe Stunde: denn wenig Zuhörer erhalten sich so lange in der Aufmerksamkeit. Solltest du aber leer, unverständlich, unerbaulich, ja, ich sage auch, ununterhaltend werden: so wird man die Hälfte dieser Zeit für eine Stunde halten. Eine gute Predigt mit Anstand und Ernst gehalten, zieht allezeit an sich. Selbst der Spötter behält seine Schnupftabacksdose im Schubsack, und die Damen lassen ihre Fächer ruhen. Doch ist ihre Aufmerk-

durch die menschliche Seele durchgeht, gleichsam in Strahlen gespaltet wird, wird sie Macht, Gerechtigkeit, Güte: die alle dem Verstande einzeln und gleichmäßig vorgestellet werden. Warburton 2te Rede. 1. B.

merksamkeit einmal weg, so läßt die ganze Luft den Thau des Morpheus fallen. Der Lehrpursche erinnert sich der Arbeit des Sonnabends, und seine Meisterinn muß ihren Mann kneipen, damit er nicht laut schnarchet. Kurz, ob ich gleich von beiden kein Freund bin, so halte ich doch volatilische Essenz für eine bessere Ingrediens in einer Predigt, als ein pures Opium. — Aber was für Gegenstände wirst du zum Innhalte deiner Predigten wählen? Vor allen Dingen keine Partheystreitigkeiten. — Predige niemals gegen irgend jemand: es ist allezeit die Frucht einer Privatrache, und nicht eines christlichen Eifers. — Hüte dich, schwere Texte zu erklären: dieß schickt sich für die Presse besser, als für das Pult, und solche Untersuchu ngen müssen gelesen, aber nicht angehöret werden. — Rede mit dem Verstande und dem Herzen — Führe nicht Kapitel und Vers an: sondern gieb das Wesentliche, und wo möglich nach der Art des heil. Paulus: denn ich bin überzeugt, daß er nicht, wie der —

oder

oder jener — predigte: sondern wie Hinchliffe, Porteus, oder Hurd. — Dann und wann nimm einen Text aus dem alten Testamente, aber am meisten aus dem Neuen. Eine gute Erläuterung eines Spruchs aus unsers Heilandes Bergpredigt ist schon für sich eine volle Predigt; doch kannst du auch kleine Ausschweifungen auf verwandte Materien machen. — Ich habe vortreffliche Predigten wider die Spielsucht, und nur ohnlängst eine sehr nützliche wider die Grausamkeit gegen die Thiere gelesen. Aber wo willst du predigen? — Bey Leibe nicht für beständig in einem Dorfe, wo deine vornehmsten Zuhörer wenig fette Pachter *) sind. — Kaum wirst du unter ihnen etwas Gutes ausrichten. Sie

*) Herr Paulet thut wohl, daß er sich nur auf die fetten Pachter einschränkt; denn ich stelle mir demüthig vor, daß die von der mittlern Gattung, so wie überhaupt der Mittelstand unter den Menschen, so wohl die aufmerksamsten, als auch die verständigsten Zuhörer enthält.

Sie werden dich nicht nach deinen Talenten im Predigen, sondern nach deinen Einkünften schätzen: und ich gestehe, ich wollte dich eben so lieb unter die Neuseeländer versetzt wissen, als daß du der Raub einer groben Unwissenheit und eines niedrigen Betrugs werden solltest. — Der Soldat ist brav, und der Schiffmann edel — Der Handwerker hat in seiner Arbeit mancherley Gelegenheit, seine Begriffe zu erweitern: aber der Pachter, der niemals sein Gespinnst durchbrochen hat, denkt sich so klug, als ein Küster, der von seiner Allwissenheit überzeugt ist, weil er niemals jemand anders als seinen Pfarrer gesehen hat, der ihm widersprechen können — Ich gestehe, ich rede hier mit einiger Bitterkeit, weil ich gewiß überzeugt bin, daß sie vieles zu dem Elende der geringern Geistlichkeit beygetragen, und sie, in Verbindung mit den Anwälden, hauptsächlich schuld sind, „daß so viel in der Gefangenschaft seufzen, und so viel Jammerns in unsern Straßen ist." — Dieß sind die einzigen

Men-

Menschen um uns, die für das Andenken unsers guten sel. Arlington weder Dank noch Liebe bezeigt haben, sondern bey jeder Gelegenheit bereit sind, vor dem Nabob sklavisch die Knie zu beugen — Dieß bringt mich auf traurige Gedanken: lebe also voritzt wohl, und glaube, daß ich ewig bin

Dein

Marleston.

treuer Vater
Robert Paulet.

N. S. Noch Eins! Hüte dich ja, in deinen Predigten jemals Etwas Spashaftes vorzubringen — Man bildet sich vielleicht ein, in der Manier des South oder Sterne zu predigen: aber es ist ein übler Geschmack, und ich bitte dich, ihn zu vermeiden. — Atterbury hat mir mehr als einmal mit seinen pöbelhaften Anspielungen den größten Ekel verursachet; und selbst der Bischoff von Gloucester, wenn er vom Hocuspocusstreich in seiner Rede von der Auferstehung spricht.

An den Wohlehrw. Hrn. Paulet.

Liebster Vater,

Haben Sie tausend Dank für Ihre gütigen Einnerungen: ich werde sie nach meinem äußersten Vermögen zu befolgen suchen.

Ich habe nicht nur Ihren Herrn, Herrn Massem gesehen, sondern ihn auch im Hause der Gemeinen über das Gesuch der Buchhändler sprechen hören. — Er hielt sich sehr weitläuftig bey dem Mein und Dein des Eigenthums überhaupt auf — „daß dieß die Menschen dahin brächte, alles, was ihnen nur in diesem Leben lieb und werth wäre, aufs Spiel zu setzen — daß er glaube, die Schriftsteller wären eine sehr schädliche Gattung Menschen — daß sie an allem Mißbrauche Schuld wären, der so oft in öffentlichen Blättern an Männern des Eigenthums verübt würde, und daß die Buchhändler gottlose Buben wären, die sie dazu verleiteten: daß er also hoffe, es würde keinem zum Besten unter dieser Bill Etwas

was hier geschehen: — daß er diese besondere Art des Eigenthums vollkommen verstünde: daß er es erwogen, von allen Seiten betrachtet, und völlig überzeugt sey, daß das Ganze bloß ein Streit über ein Statutengesetz, und ein allgemeines Landgesetz sey: was ihn anbeträfe, so würde er allezeit für das erste seyn." — Er sprach lange, und mit großer Zuversicht, und man hörte ihn über den Gegenstand des Eigenthums mehr zu, als ein Burke oder ein Barre würde seyn gehöret worden, wenn das Gewichte und der Umlauf desselben sich materiel wider sie verbunden hätten.

Ich schreibe mit einer schnellen Feder; Sie müssen mir solches vergeben 2c.

Ich bin

Ihr

Cavendish-Sqvare.

ehrfurchtsvoller
und gehorsamer Sohn
Karl Paulet.

An Herrn Paulet.

Lieber Karl,

Ich hoffte, noch mehr Anmerkungen von Herrn Arlington über die Anlegung der Gärten zu finden, als ich dir gegenwärtig zu übersenden im Stande bin — Augenscheinlich war er Willens, noch mehr über die Architektur zu sagen, die von einem vollkommenen Meister in der neuern Gartenkunst ebenfalls unumgänglich aus dem Grunde muß verstanden werden.

Aus diesen Papieren wirst du sehen, was für Begriffe die Alten von der Gärtnerey überhaupt hatten: aber solltest du Lust haben, noch tiefer in manche einzelne Dinge einzudringen, so will ich dir ein seltnes Buch darüber vorschlagen, das ich besitze. Der Titel davon ist: Stengel de Hortis. Meines ist die zwote Ausgabe vom Jahre 1650. Es stehen darinnen über tausend verschiedene Recepte, Paradiese zu machen, und seine Erzählung von den Gärten in Italien wird dich belustigen. In der That vermuthe

muthe ich kaum, daß die italiänischen Gärten seit der Zeit von Phflaumeren sich sehr gebessert haben. — Von den französischen Gärten wirst du Nachricht finden in der Voyage Pittoresques des Environs des Paris, par M. D... Er fängt an, so wie man es von einem Franzosen erwarten kann: „Ce n'est point un paradoxe, d'avancer que les plus beaux jardins de l'Europe sont ceux de France." — Ich wunderte mich sehr, als ich in Maundrells Reisen fand, daß so viel wahrer Geschmack unter den Türken sey.

Seitdem Lord Kaims und Herr Shenstone ihre Anmerkungen bekannt gemacht haben, ist ein kleiner Versuch über die Kunstgärtnerey von einem Rechtsgelehrten, und ein Octavband Bemerkungen von Herrn Wh—ley erschienen. Beides sind Bücher von Werth: das letzte ist aber, wie ich glaube, für einen Anfänger zu voll von Kunstwörtern.

Herr Arlington gieng in Ansehung der Zugänge von Herrn Mason ab; dieß

heißt nun freylich ein großes Ansehen bestreiten: sollte ich inzwischen entscheiden, so würde ich so altfränkisch seyn, gegen den Dichter den Ausspruch zu thun. Aber, wirst du sagen: was geht das mich an, der ich vielleicht in meinem Leben nicht zehn Hufen Feld im Besitz haben, oder jemals etwas bessers als Erdäpfel und Kohl bauen werde. — Dieß kann seyn: aber dem ungeachtet ist es gut, auch darinnen Geschmack zu haben, richtig darüber zu urtheilen, und mit den Worten des Goldsmith auszurufen: daß Fluren, Seen, Felder und Wälder

Auch mir vereint den Zoll von ihrem Vorrath verleihn:
Ich bin der Schöpfung Erbe: die Welt, die Welt ist mein.

Ich bleibe, wie stets

Dein

Marleston.

treuer Vater
Robert Pauler.

Bemer-

Bemerkungen über landschaftliche Gärten.

Aus Herrn Arlingtons Papieren.

Τό τε γὰρ ἡ τέχνη τέλειος ἡνίκ᾽ ἂν φύσις εἰ δοκῆ, ἡ δ᾽ ἂυ φύσις ἐπιτυχὴς ὅταν λανθάνουσαν περιέχῃ τὴν τέχνην.

Longin.

Die Gärtnerey, sagt ein geistreicher Schriftsteller (Lord Kaims), war von Anfang eine nützliche Kunst" — aber Eden *) war dem Vergnügen gewidmet, und das arbeitsame Leben folgte erst auf den Fall.

„In neuerer Sprache war der Garten des Alcinous vielleicht nur ein Küchengarten:" doch, wie Eusthatius bemerkt, „wurde auch immer hier das Zierliche gesucht, obgleich mit wenig Glück," wir müßten denn die Beschreibung, die Homer

*) Sir William Temple.

mer davon giebt, „für ganz poetisch, und für einen Einfall des Malers halten, so wie die kleine Insel von Phäacien.“

Eine Untersuchung, ob die Gärten von Babylon durch die Semiramis, den Cyrus oder Belus in Gang gebracht worden, würde von wenig Nutzen seyn. — Wir finden überhaupt, daß es Terrassen, eine über die andere, waren, die bis zu der Höhe der Stadtmauer stiegen, und mit stattlichen Bäumen, zur Nachahmung der Wälder, bepflanzt waren, zu denen Amyte auf den gebürgichten Theilen von Medien gewohnt war.

Da die Gärten des Salomo hauptsächlich zur Pracht dienen sollten, und die Gärten der Hesperiden bloß wegen ihrer vortrefflichen Früchte berühmt waren, so glaube ich, man kann den Anbruch des guten Geschmacks mit dem alten Dichter in der Beschreibung der Grotte des Kalypso annehmen.

„Außer der Grotte verbreitete sich umher eine mannichfaltige waldichte Scene und Wälder von lebendigem

Grün: Pappeln und Ellern spielten zitternd, und winkende Cypressen bildeten einen wohlriechenden Schatten. Vier reine Quellen brachen aus den Felsen hervor, und jeder Quell ergoß sich in einen besondern Strom, der in labyrinthischen Krümmungen den Hügel herabfloß; wo blühende Wiesen von einem lebhaften Grün gekrönt waren, und glühende Veilchen ihre Gerüche umher verbreiteten, ein Auftritt, den ein Gott, wen ihn ein Gott sähe, anstaunen und mit Entzücken bewundern würde."

Pope's Odyssee.

Es ist nicht unwahrscheinlich, sagt Sir William Temple, daß die feinsten Freuden der Erfindung frühzeitig in das untere Asien von Damaskus und Assyrien herabstiegen. Doch, da diese Völker nicht reich an Helden waren, so erwähnen die Dichter ihrer wenig oder gar nicht.

Man hat geglaubt, Epikur sey der erste gewesen, der die Gärten in Griechenland eingeführet habe: aber Plinius sagt uns, daß er bloß der erste gewesen, der in Athen einen Garten gehabt, da sie vor der Zeit außer den Ringmauern der Stadt waren, wie die Horti suburbani bey den Römern.

In einem solchen Aufenthalte trug dieser große Philosoph die glänzendsten Grundsätze der Moral vor, so falsch sie auch von Stoikern vorgestellt, oder durch die groben Anhänger seiner Sekte gedeutet worden, die das Vergnügen bloß in der sinnlichen Wollust suchten. Dieser Aufenthalt diente zu zwo Absichten: erstlich, die Schüler des Philosophen zum Unterrichte zu versammeln, und, wie Cowley es wohl ausdrückt, „ihnen eine wohlfeile und tugendhafte Wollust zu verschaffen.

Diese Wollust war aber nicht bloß auf die Philosophen eingeschränkt. Die größten Helden suchten in diesen einsamen

Fluren Ruhe für das Nachdenken, und dieselben Hände, durch die sie die Ehre des Vaterlands unterstützt und erhoben hatten, beschäfftigten sich mit Arbeiten des Ackerbaues.

Obgleich die Nutzbarkeit die vornehmste Absicht in den Gärten der Philosophen war, so liefert doch Virgil in der Beschreibung der elisäischen Felder eine vortreffliche Probe von kühner Einbildungskraft und reicher Anlage. — „Das volle Grün der Wälder — die lustig erleuchte Landschaft, der Hayn, aus dem sich ein reißender Strom stürzt: die finstern Gebüsche, die frischen Wiesen von Bächen gewässert, das einsame Thal durch den dicken Wald, und den sanften Strom feyerlicher gemacht.“ — So läßt uns ebenfalls seine Erzählung von den alten coryceischen Gärten sehr bedauern, daß die Eilfertigkeit die Welt um seinen meisterhaften Unterricht über ein so sehr bewundertes Subjekt gebracht hat — In der That glaubt Pater Harduin in seinen

Noten über den Plinius, der Verlust sey von seines Bruderjesuiten Gedichte über das Gartenwesen, das er mit Virgils seinen über den Ackerbau in gleichen Rang setzt, reichlich ersetzt, ein Urtheil, dem nur solche Kunstrichter beytreten können, die keinen Unterschied zwischen den kalten Beschreibungen eines *** und den glühenden Malereyen eines Mason fühlen.

In England haben wir eine lange Zeit her, bis nur erst vor kurzem, unsre Gärten von den Italiänern, Franzosen und Holländern kopiret, die uns alle in Errichtung derselben nichts bessers angeboten haben, als „beschnittene Hecken, Parterre, steigende Springbrunnen, wahre Liebesknoten und Bluhmenstückchen.“ Sir William Temple scheint viel Vergnügen an dem Geschmack zu finden, den König William eingeführet, und von dem das immergrüne Quartier zu Kensington eine Probe ist; und rühmet More-Park in Hertfordshire, als die vollkommenste

Gestalt

Gestalt eines Garten. — In der That gesteht er ein, daß man auch andere Formen, die ganz unregelmäßig wären, zulassen könne; aber sie müßten ihre Schönheit einer ganz außerordentlichen Anordnung der Natur danken.

Lord Bacon findet keinen Gefallen an Bildern in Buchsbaum, Wachholdern, oder anderm Gartenzeuge geschnitten — „sie sind," sagt er, „für Kinder: und doch kann er kleine niedrige Hecken, rund wie Brodirungen geschnitten, mit einigen artigen Pyramiden — und hin und wieder schöne Säulen auf Gestellen von Zimmerwerk leiden."

Pope macht sich sehr über den Eingriff in die Natur lächerlich, und doch schlägt er einen Platz zur Nachahmung vor, der zu seiner Zeit so reichlich mit den alten Ungereimtheiten versehen war: *) und dessen Schönheiten Tändeley und Kinderspiel war. — Stowe, mit Versailles ver-

*) Ein vollständiges Verzeichniß kann man bey dem Herrn von Phflaumeren rc. finden.

verglichen, verdient einige Bewunderung: aber wie unendlich weit von dem wahren Geschmacke entfernt, mit dem Shenstone *) und die Natur uns bekannt gemacht haben."

In der That kann Stowe, unter seinen itzigen Verbesserungen, für ein feines Muster des Geschmacks und einer guten Anlage gelten, zumal bey denen, die nicht mit der ausgesuchtesten Eleganz bekannt sind — beynahe hätte ich gesagt, mit der ganzen Vollkommenheit des Lord Scarsdale's.

„Ich halte, sagt Lord Kaims, es nicht für übertrieben, wenn ich gute Professoren für nicht wesentlicher bey einer Universität halte, als einen sehr geraumen Garten, ohne prächtige und in die Augen fallende Verzierungen, wo Simplicität herrschet. In dieser Absicht beut die Universität zu Oxford ein vollkommenes Muster an." — Daß der Garten zu

Oxford

*) S. Briefe über die irrende Ritterschaft und das Romanwesen.

Oxford eben so nützlich und heilsam, als die Gärten des alten Roms in Absicht auf Fleiß und Studiren seyn können, werde ich keinesweges läugnen — aber, gewiß sind sie eben so künstlich, als ihre Gebäude, und ihrer Form nach ohne Einheit in der Anlage, und verwickelt ohne Abwechslung.

„Die Regelmäßigkeit, sagt eben dieser Verfasser, ist bey dem Theil eines Gartens erfoderlich, der an das Wohnhaus stößt.“ — Die Schönheiten eines Wohnhauses entstehen von der Regelmäßigkeit und dem richtigen Verhältnisse: aber die Werke der Kunst und der Natur haben eine verschiedene Bestimmung. Da der Nutzen die Hauptabsicht bey einem Hause ist, und der Mangel des Ebenmaßes und der Ordnung die Vorzüge vor jenem hindern würde: so mag dieß seyn: aber, es mag, wenn ich mich so ausdrücken kann, diese Regelmäßigkeit mehr einwärts, nach dem Hause zu, als auswärts gekehret seyn.

Herr Burke zweifelt, „ob die Schönheit eine Idee sey, die zur Proportion gehöre" — Sicherlich aber bemerkt auch ein gemeines Auge die Wirkung mit Vergnügen, die dadurch in der Baukunst hervorgebracht wird. — Das Beyspiel, das er von Pflanzen anführet, schickt sich hieher gar nicht; denn bey einer genauen Untersuchung findet sich, daß mehr Regelmäßigkeit in den Theilen der Bluhmen ist, als man gemeiniglich glaubt. Zwar sind ihre Gestalten unendlich abgeändert, aber in derselben Pflanze weicht die Natur selten von den Gesetzen des Verhältnisses ab, und einige unserer besten Kräuterkenner haben ihre Systeme hauptsächlich auf die Proportion der Theile gegründet. Weit gefehlet also, daß man behaupten sollte, es entstehe keine Schönheit aus der Proportion, so schließen wir vielmehr, daß wenigstens ein Theil der Schönheit selbst bey den Pflanzen daraus entstehe.

Nach

Nach den neuern Regeln nimmt man an, daß alle Zugänge müssen niedergehauen werden: aber ich glaube doch daß sie oft zu großem Vortheile bleiben können. Sie müssen lang und weit seyn, und eigentlich zu einem gothischen Schlosse, Thurme, oder sonst zu einem großen und alten Gebäude führen. Ich weiß, man hat behauptet, *) daß Zugänge von einer mäßigen Länge weit größer sind, und daß ein wahrer Künstler allezeit einen edeln Betrug an dem Zuschauer begehen sollte: „Aber obgleich die Perspcktive die Größe an Höhe nach dem Verhältnisse verringert, als sie an Länge gewinnt, **) so halte ich es doch für gleich gewiß, daß die Avenüen vom Herzoge von Montagü für weit größer werden gehalten werden, als die in St. James Park.

Um den übeln Wirkungen einer geraden Linie abzuhelfen, nimmt man itzt eine einförmige krumme an: aber diese Verände-

*) S. Versuch über das Erhabne und Schöne.
**) Burke.

änderung ist nicht immer Verbesserung, und es fällt mir allezeit jene Matrone dabey ein, die, damit ihre Tochter nicht das Kinn in ihren Busen fallen ließ, es vermittelst eines stählernen Halsbandes in die Luft hob. — Man hat Hogarths Schönheitsanalyse noch mit wenig Vortheil gelesen.

„Es ist möglich, daß Größe durch Ueberraschung verstärket wird, *)“ aber Schicklichkeit kann dadurch leiden. Ganz gewiß wird ein prächtig Gebäude noch prächtiger scheinen, wenn man eine elende Hütte gesehen: aber welche Verbindung ist zwischen einem Lusthäuschen und einem chinesischen Tempel, einem ländlichen Sitz und einem griechischen Altar.

Wir sehen selten das Ganze eines Gebäudes mit seiner Ausmöblirung auf Einen Ausdruck eingeschränkt. — Ein kleiner Artikel kann uns auf immerdar einen Ekel machen. Wir sehen z. B. eine Einsiedeley; wir werden durch den dunkeln

Eingang

*) Burke.

Eingang, das Crucifix und andre in Ordnung gestellte Sinnbilder, durch das Bette von Stroh und den alten Sitz, von der Feyerlichkeit der Scene so durchdrungen, daß wir mit jedem Augenblick auf den heiligen Bewohner zu stoßen glauben — und in dem Augenblicke zeigt sich eine nach neuestem Geschmack besetzte Speisetafel, und vernichtet unsern ganzen Enthusiasmus. — Wie sehr unterscheidet sich dieß von dem Geschmacke desjenigen, der bloß ein paar grobe Breter zusammen schlug, und die zwölf himmlischen Zeichen darauf grub.

— — — — — — —
— — — — — — —
— — — — — — —
— — — — — — —

Wenn man die Erhöhungen verschiedener Theile von Blenheimhaus einzeln auf dem Papiere sieht, so sind sie des größten Architekten nicht unwürdig: aber zusammen genommen sieht das Ganze wie eine ungeheure schwere Last von Gebäude.

Da ist kein Kontrast, nichts, wodurch Eines durch das andere erhoben wird, obgleich Popens Ausdruck vielleicht zu strenge ist, wenn er es „ein Viereck von Steinen über der Erde“ nennt.

Viele unsrer neuen Gebäude sind nach italiänischen Modellen gebaut, ohne die geringste Rücksicht auf das Klima des Landes, oder in Gleichförmigkeit desselben. Wegen der Hitze in Italien hat man wenige Fenster; dieß giebt einem Gebäude aber nicht nur ein schwerfälliges Ansehen, sondern bringt in der Folge gerade eine dem entgegen stehende Wirkung hervor, was man in einer nach Norden gelegenen Himmelsgegend suchet.

Es war bey unsern Vorfahren nicht allezeit ein Beweis eines übeln Geschmacks, wenn sie ihre Häuser in ein Thal bauten, und sie rund umher mit sumpfichten Graben umzogen. Sicherheit war zu denselben Zeiten das Hauptsächlichste, worauf man sehen mußte, und die

die wenige Erfahrung in mechanischen Künsten setzte sie nicht in den Stand, mit gleicher Bequemlichkeit auf dem Berge, als unter demselben zu leben.

Heut zu Tage herrscht die gemeine Meynung, daß ein Haus nicht eine zu weite Aussicht haben könne: aber ich würde einen sorgfältigen Unterschied machen unter Aussicht haben und Gegenstände übersehen. — Der Gipfel kann sehr geschickt zu einer Sternwarte, nicht aber allezeit zu einem Wohnhause seyn, von wannen alle Gegenstände deutlich, ohne Hülfe eines Teleskops, können gesehen werden.

— — — — — — —

„Ein Garten auf einer Ebene, *) sagt man, muß sehr und mannichfaltig verzieret werden, damit er das Gemüthe beschäfftige, und nicht die Geschmacklosigkeit einer einförmigen Fläche fühlen lasse. — In dieser Absicht sind künst-

*) Lord Kaims.

liche Berge gemein: aber kein Mensch hat noch an einen künstlichen Spazierweg gedacht, der hoch über die Ebene erhöht wäre." — Die Wirkung eines solchen Ganges zeigt sich vortrefflich in Herrn Garricks *) Landhause zu Hampton —

Es wird allezeit ein wesentlicher Unterschied seyn, wo der Herr selbst einen feinen Geschmack besitzt, als wo man die Ausführung von einem bloßen Miethling erwartet. Immer wird er mehr in Verbindung mit der Natur arbeiten. — Er hat weit mehr Gelegenheit mit dem Genius seines eignen Platzes vertraut bekannt zu werden: ein Unterschied, der sich vielleicht nicht auf dem Papier erklären läßt: aber zu Leasowes, **) zu

Cob-

*) Doch kann ich die Statue des Shakespear nicht billigen. — Ganz gewiß würde es Zeit genug gewesen seyn, ihn in Marmor oder Stein vorzustellen, wann der Genius des Shakespear selbst nicht länger hier präsidiret hätte.

**) Dem Herrn Shenstone zugehörig.

Cobham, *) zu Arborn, **) und Kedleston ***) desto stärker gefühlet wird.

Was Wunder, wenn unser Geschmack in England noch immer nicht befestiget ist, da unsere größten Gärten von einigen allgemeinen Unternehmern angeleget werden, die, ohne Rücksicht auf die besondern Schönheiten jeder Lage, eben dieselben Gegenstände in gleichen Entfernungen überall aufstellen.

Die Kunst sollte allezeit furchtsam seyn, die Bescheidenheit der Natur zu überschreiten: denn alles, was über dieselbe hinausgeht, entfernt sich vom Zwecke: und ob man gleich den Unwissenden in Bewunderung setzen kann, so wird es doch dem Verständigen weh thun, dessen Tadel (wie Shakespear in Ansehung der Schauspieler bemerkt,) „bey uns ein ganzes Theater von andern überwiegen muß.“

*) Herrn Hamiltons Landhaus.

**) Herrn Newdigals.

***) Lord Scarsdales.

Die Gärtnerey ist also im höchsten Verstande von der Beschaffenheit eines epischen Gedichtes: der Plan muß groß, ganz und Eins seyn. *) „Selbst die geringsten Theilchen müssen eine Beziehung auf das Ganze haben: Nichts Fremdes, wie die kleinen Spitzfindigkeiten, die schlechte Gärtner, so wie die schlechten Poeten, allezeit einschieben. Hierdurch wird der Beobachter zu einer andern Art von Vergnügen verleitet, die dem ganz entgegen steht, das man in dem allgemeinen Plan zur Absicht hatte. Eines führet zum Zwecke des Meisters, der ihn angeleget hat, zu der Vollständigkeit seines Werks: das andere macht seinen Schritt schwankend, leitet ihn von seinem Wege ab, und sperrt ihn wie einen irrenden Ritter in ein bezaubertes Schloß ein, anstatt daß er sein Abentheuer verfolgen sollte — Kurz, wie Pope sagt:

„Zu bauen, zu pflanzen, was du nur willst; die Säule zu erheben, oder

*) Dryden.

oder den Bogen zu wölben, die Terrasse zu schwellen, oder die Grotte zu senken: in Allem vergiß niemals der Natur. Stets folge dem Verstande, der Seele jeder Kunst; Theile, Theilen entsprechend, gehen in ein Ganzes über."

An den Wohlehrw. Hrn. Paulet.

Liebster Vater,

Ich habe seit einiger Zeit angestanden, Ihnen einige Nachricht von meinem Zöglinge zu geben, weil ich Ihnen keine recht gute geben konnte. — Sein Onkel läßt ihn so spät in die Nacht aufsitzen, daß er meistens zu allen Geschäfften des nächsten Tages untüchtig ist. — Es fiel dieser Tage eine Begebenheit vor, wo ich noch mehr Ursache hatte, mich seiner Grundsätze, als seiner Sicherheit wegen zu beunruhigen. Es war ein Streit entstanden, (vermuthlich beym Kartenspiel,) und die Partheyen wurden so hitzig, daß man endlich einig wurde,

die wichtige Sache durch einen Zweykampf zu entscheiden. Die Helden erschienen zur bestimmten Zeit in gehöriger Form — die Pistolen versagten — die Secundanten legten sich darein — und damit war der Streit geendigt: übrigens macht dieß mit ihren Anfangsbuchstaben — in geheimnißvollen Ausdrücken — mit entfernten Anmerkungen — und kleinen erdichteten Zusätzen einen sehr prächtigen Artikel in den Zeitungsblättern aus. Schon oft habe ich in meinen Gedanken diese überhand nehmenden Zweykämpfe den öffentlich eingerückten Nachrichten Schuld gegeben. So viel weiß ich gewiß, daß es wenigstens eine Ursache ist, wenn ja auch nicht eine Hauptursache: aber das Duelliren wird in jedem Lande ausgeübet werden, „wo die Furcht vor der Schande größer ist, als die Liebe zum Ruhme.“ — Zum Beyspiel, wir lesen itzt, daß in einer gewissen ansehnlichen Versammlung dieser Tage ein großer Streit entstanden, der durch einen Zweykampf entschieden worden.

Den bestimmten Tag erschienen Herr R— und Kapitain B—, Herr D— war des Herrn A—s Sekundant, und Kapitain G— Sekundant des Kapitain B—. Herr A—s ließ zuerst auf sich schießen, und fragte den Kapitain B—, ob er um Verzeihung bitten wollte, welcher kurz antwortete: Nein, dieß verböt ihm seine Ehre. — Hierauf sagte Herr A—, also muß ich schießen, wiewohl es mir unaussprechlich weh thun sollte, wenn ich die Welt eines so braven und verdienstvollen Mannes beraubte. — Er nahm hierauf das Pistol, spannte den Hahn, und die Kugel streifte den Kapitain B— durch die Achsel, so daß er gleich zu Boden fiel. — Der Sekundant legte sich darein, und Herr A— holte den Wundarzt herbey, der in einer kleinen Entfernung hielt, und sogleich den Kapitain B— verband. — Hierauf ward er sogleich in einem Tragsessel nach Hause gebracht.“ — Nun folget: „Wir hören, daß die liebenswürdige Miß C— über Kapitain B—s Gefahr so erschro-

cken, (vermuthlich hat sie nicht gewußt, in welcher Entfernung die Herren geschossen haben) daß sie den ganzen Tag aus einer Ohnmacht in die andere gefallen, und daß selbst itzt ihr Leben noch in Gefahr ist. Man kann sich des Kapitain B— Angst bey dieser Gelegenheit vorstellen: aber er war überzeugt, daß ein Mann ohne Ehre der Liebe der Miß C— gänzlich unwerth wäre." — Lassen Sie Ihren Barbier alles dieß lesen, und er wird nicht ruhen, bis er sich auch so hervorgethan.

Wie sehr danke ich Ihnen für die Gartenanmerkungen, die ich eben itzt erhalten habe. Bald werde ich Ihnen wieder schreiben. Ich bin mit Ehrerbietung ꝛc.

Cavendish-Sqvâre.

Karl Paulet.

An

An Sr. Wohlehrw. Hrn. Paulet.

Liebster Vater,

Meine Lage wird mir mit jedem Tage unangenehmer. — Mein Untergebner hat sich in Verbindungen eingelassen, die seine Ruhe und meine Zufriedenheit vernichten. — Er ist zu geschwind in den Besitz seines Vermögens gekommen, und es giebt Geyer, die ihn schon zum Raube machen. Sein Onkel sagt, er mißbillige das Spiel, und gleichwohl redet er stets mit Bewunderung von den lüderlichsten Personen, und in der Welt lehrt man den jungen Menschen, daß es mechanisch sey, irgend einige andere Schulden zu bezahlen, als wo es auf Ehre ankomme: — Geld zu achten, sey unter einem Mann von Range, da so viele ohne dasselbe eine große Figur machen. — Nicht eher, wie ich sehe, bis die Menschen recht tief ins Spiel hineingegangen, wissen sie sich zu helfen — dann können sie Geld borgen, und sich mit großen Leuten einlassen, deren Namen

men ihnen Credit geben: bezahlt der eine nicht, so bezahlt der andere: kann aber keiner? — so gehen sie fort, und betrügen ihre Gläubiger, wofern nicht etwa eine reiche Dame indessen sich das Glück verschaffen will, einen galanten und artigen Mann zu heurathen. — Auf dieß Jahr also ist der Spieltisch wieder errichtet: die Herren machen neue Schulden, und finden neue Thoren, die für sie gut sagen. — Wenn aber unsere vornehmen und angesehenen Leute ihr Vermögen so verschleudern, darf man sich wundern, wenn Kaufleute und Anwälde die schönsten Landgüther an sich ziehen? — —

Leider! ist mein junger Herr schon ein trauriger Beweis von einer sklavischen Unterwürfigkeit unter die Tyranney der Mode, und bald wird er unwiederbringlich in den tiefen und verzweiflungsvollen Abgrund des Spiels hinabgezogen seyn. — Dieser Tage würdigte er mich inzwischen eines ernsthaften Gehörs; es

sey, sagte er, ganz unmöglich, daß ich etwas von dem Leben und der Welt wisse — „Das Spielen, fuhr er fort, ist eine eben so nöthige Wissenschaft für einen Cavalier, als die Art, sich zu kleiden, der Tanz, das Fechten, oder die Kenntniß der neuern Sprachen — es ist überall in fremden Ländern Mode, und bey uns hier ist hohes Spiel nicht nur eine Empfehlung, sondern der einzige Schlüssel zum Zutritte in die besten Gesellschaften; — Wie würde Sir John Rouleau einen Sitz im Parlemente erhalten haben, wenn er nicht bey Arthurs oder zu Newmarket gute Bekanntschaften gemacht hätte? — Dieß sind die einzigen Schulen des Fortkommens, und das Geld, das Sie, Herr Paulet, verloren nennen, wird bloß auf ein oder zwey Nächte in andere Hände gegeben: kömmt es ja nicht wieder, so können die Großen uns leicht einen Ersatz auf andere Weise thun: und wo liegt da der Unterschied, ob man ein reichliches Auskommen von einem Amte, oder von

schmu-

schmutzigen Pachtereyen hat, nur daß das erste bey uns für ehrenvoller geachtet wird. — Diese, die das letzte höher schätzen, können niemals in einer Gesellschaft zugelassen werden, ausgenommen bey ländlichen Besuchen oder Familienbällen: und dann haben sie das Vergnügen, über elende Spåschen zu lachen, oder mit häßlichen Hälften zu tanzen.“ — Das kann alles wahr seyn, und doch muß man kein Mann nach der Mode werden, wenn dieser Titel auf Kosten der Ruhe, der Tugend, der Ehre und der Religion muß erkaufet werden. Freylich lassen sich solche Beweise gar nicht beantworten, wo die Vernunft „nicht einmal eine schwache Seite“ hat, bey der man sie angreifen kann. So viel aber weiß ich gewiß, daß solche Grundsätze immer mehr in unserm Reiche überhand nehmen, und es in kurzem ganz überschwemmen werden.

„Was für schreckliche Uebel fließen aus dieser verdammten Quelle, dem

Spiel — du Ursprung jedes menschlichen Wehes, du Gift des Friedens, du Ursache jedes Kummers; Weiber, Kinder, Verwandte — alle theilen den Ruin. Du bists, die die Seele alles Trostes beraubt, und den Helden zum nächtlichen Diebe herabsetzt."

Wahrscheinlicher Weise werden Sie meinen nächsten Brief aus Bath erhalten. So bald ich von da zurücke komme, werde ich meinen Untergebenen verlassen, und den geistlichen Stand antreten. Ich bin Lebenslang ꝛc.

Cavendish-Sqväre.

Karl Paulet.

An Herrn Karl Paulet.

Lieber Karl,

Ich schicke diesen Brief auf geradewohl ab — Bist du schon nach Bath abgegangen, so wird er dir auf kurze Zeit einige Unruhe ersparen. — Glanville, wie ich unterrichtet worden bin, hat sich bey deiner Schwester solche Freyheiten genommen, daß ich entschlossen war, einen Brief aufzufangen, von dem ich vermuthete, daß er von ihm kam. — Er war eingeschlossen, und ich lege ihn bey, damit du ihn liesest. Mittlerweile habe ich nichts anders thun können, als daß ich deiner Schwester geboten, allen Umgang mit dieser Familie aufzuheben. — Du wirst den Gebrauch sehen, den man von Lord Chesterfields Briefen gemacht hat. Ich habe sie gelesen. Der arme Mann! seine Seele war ein schöner Bluhmengarten, mit Unkraut überwachsen — aber er ist todt — Auch Herr Stanhope ist todt — beide sind todt — Todesgedanken sind die stärkste Kritik

über

über diese Briefe. Hätte er eben so oft an den Tod, als „an die Grazien" gedacht, so würde er seinen Sohn nicht gelehrt haben, daß „Verstellung" eine Vorbereitung darauf wäre. — Doch ließ den Einschluß.

Ich bin, liebster Karl ꝛc.

Marleston.

Robert Paulet.

Von Miß Massem an Miß Paulet.

Marleston-Hall, Sonntags früh.

Mein liebes Suschen,

Sie können nicht glauben, wie sehr Kapitain Glanville noch gestern Abends, als Sie uns verlassen, über Ihre Begriffe von ewiger Treue gelacht hat, und daß, wenn Sie einmal Ihr Herz jemanden gegeben, dieses gewiß niemals wieder von ihm könne abwendig gemacht

 werden.

werden. Er schwört, keine weibliche Neigung habe noch jemals die ordentlichen Lehrjahre ausgehalten, und daß Sie so viel Geschicklichkeit und Anmuth besäßen, jede Mannsperson dahin zu bringen, daß sie sich vor Ihnen krümmte und wände, wie Sie selbst wollten. — A propos — Sie müssen Lord Chesterfields Briefe lesen, die ich Ihnen überschicke — Sein Unterricht an seinen Sohn in Absicht auf die Welt wird sich eben so gut darauf anwenden lassen, wie jede Frau ihren Mann behandeln kann. Er sagt sehr richtig, „daß, weil der Mann ein vernünftiges Thier ist, man deswegen nicht glauben dürfe, daß er auch vernünftig handele. Man müsse über seine schwachen, unbemerkten Augenblicke wachen, seine Geheimnisse ausspüren, sein Herz gewinnen, und dann könnte man seinen Verstand hintergehen, wie man wollte.“ — Verstellung ist die Tugend des Großen, und wie Sie aus diesem vortrefflichen Buche sehen werden; so üben

sie nicht nur die Mannspersonen aus, sondern sie geben sie sogar für eine Wissenschaft aus: wie sollten wir denn mit ihnen zurechte kommen, wenn wir nicht mit gleichen Waffen fechten, und ihre eignen Kunstgriffe wider sie selbst brauchen wollten? — Gesetzt, Sie sollten itzt einen alten Knaben heurathen — so bin ich überzeugt, Sie würden in vierzehn Tagen seine kleinen Systeme alle über den Haufen werfen. — Bisweilen wird er freylich knurren und sich bäumen, aber dann müssen Sie glauben, daß er niemals seine wahren Gedanken zu erkennen giebt: ein andermal wird er ruhig genug zu seinen Fesseln zurückkehren. — Dieß will Pope in folgender Zeile sagen:

Beherrscht sie ihn, so zeigt sie niemals, daß
sie herrscht.

Und warum sollte sie es zeigen? Denn sie muß sich ihres Vortheils bedienen, wann sie allein ist: vor der Gesellschaft muß sie sich allezeit ruhig verhalten, sonst

wird sie die Welt nicht auf ihrer Seite haben: und, wie Lord Chesterfield sagt, die Welt ist immer das Spiel des Betrugs; und daher ist es weit besser, zu scheinen, als zu seyn." — Ich kenne eine Dame, die dieses Betragen auf das genaueste annahm, und darinnen sehr glücklich war. Ganz gewiß befand sich der Mann sehr elend dabey, und starb, wie ich glaube, endlich vor Kummer: aber die Welt ist bis auf diesen Tag einmüthig überzeugt, daß sie die beste Frau von der Welt war.

Geben Sie künftig alle Ihre Briefe nur zur Marie Cuttle, und ich werde sie da sicher erhalten.

Ich bin stets, mein liebes Suschen,

Ihre

aufrichtige

Freundinn und Dienerinn

Katharine Massem.

N. S.

N. S. Vor allen Dingen warne ich Sie, liebes Suschen, einen Witzling zu heurathen. — Dieß ist ein schädliches vieläugichtes Thier, wider den Sie eine ganze Batterie von Thränen, Schwüren, Seufzern und Betheurungen, ohne Wirkung können spielen lassen. — Was das Geld anbetrifft, so müssen Sie in seinen Vergnügungen sehr ökonomisch seyn, wenn Sie sich in Ihren eignen nichts versagen wollen.

An den Wohlehrw. Hrn. Paulet.

Lieber Vater,

Ich bin beynahe schon eine Woche mit meinem Untergebenen in Bath. — Wir wohnen in dem neuen Gasthofe, York-haus genannt, das sehr bequem ist. — In der That ziehe ich es noch dem sonst sehr wohl eingerichteten in Covent-Garden vor, da hier noch mehr Gemächlichkeiten unter demselben Dache sind. — Sie haben so viel von der Sauberkeit und Regelmäßigkeit der hiesigen Gebäude gehöret, daß ich es für überflüßig halte, etwas davon zu sagen. — Der Circus und die südliche Fronte des Sqvare sind über alle Beschreibung schön: doch kann ich nicht den halben Mond billigen, ob ich gleich gestehen muß, daß ich nie ein Gebäude gesehen habe, daß, ungeachtet der mannichfaltigen Fehler wider die Baukunst, doch so sehr in die Augen fällt. — Ihnen die hiesigen Sitten und Moden zu beschreiben, würde weit über

meine Geschicklichkeit seyn, ob sie gleich viel Eignes haben. — So wie sich in der Stadt die Menschen über Ehrenstellen, Beförderung, und wo sonst den Wetteiferern ein großer Preis vorgehalten wird, streiten: so ist man hier gezwungen, weil man sonst nichts Bessers zu thun hat, durchaus um Nichts zu zanken. Z. B. nicht darüber, ob ein Mann mehr Leutseligkeit oder einen höhern Rang, als der andere, haben, sondern ob er den Hügel auf oder absteigen sollte, um seine Menuet zu tanzen: und ob der wichtige Platz eines Ceremonienmeisters von einem Irrländer oder Engländer besetzt werden sollte: ja, diese Mode, sich über Nichts zu zanken, hat selbst unter dem schönen Geschlechte so sehr überhand genommen, daß sie sich nicht nur mit dem Krieg der Zunge befriedigen, sondern sich bis zum Schlagen herablassen: dieß kann man nichts, als der außerordentlichen Gährung der Wasser zuschreiben.

Die unzählbaren Uebel, denen die Menschen allezeit nothwendig ausgesetzt sind, sollten, dächte man, ihnen zu allen Zeiten das Bestreben einflößen, sich zu einer gemeinschaftlichen Eintracht zu verbinden, und hier besonders, wo so viele in einem beständigen Zustande des Leidens sich befinden. — Aber hier beherrscht, aus bloßer Mode, die seltsamste Thorheit selbst die größten Invaliden; oft fliehen sie so weit als möglich von den Bädern, und der Sicherheit der untern Stadt, um der stürmischen Unruhe der Berge zu trotzen. — Die Gebäude erstrecken sich itzt so weit hinaus, daß ein Irrländer sagen würde: „Bath sey sich selber entlaufen, und ganz aus seiner eignen Stadt gegangen.“ Für den Gesunden kann es zuträglich seyn, zu folgen; aber gewiß ist es die größte Ungereimtheit von der Welt, daß Kranke sich so weit als möglich von einem sichern Wohnplatze entfernen, weswegen Bath so vorzüglich und mit so vielem Rechte berühmt ist.

Die

Die Wasser, (wenn man den Apothekern glaubt,) sind Hülfsmittel für alle Krankheiten. Nur eine giebt es, an der man sicher sterben kann, dieß ist Hartnäckigkeit — Sie wird unheilbar, weil man keinen guten Rath über den Gebrauch derselbigen annimmt, wenn man gegenwärtig sich ihrer Heilungskräfte nicht lange genug bedienet, oder zu bald wieder fortgeht. Es ist wahr, Lady Skinandbone hat ihre Lunge diese zwey Jahr über weggehustet: sie würde aber gewiß wieder genesen seyn, wenn sie sich nicht hartnäckig geweigert hätte, vierzehn Tage länger zu bleiben: und Mylord Lastleys würde gewiß nach einem verzögerten Aufenthalte von etlichen Tagen seine Krücken hinterlassen, und sie zu denkwürdigen Trophäen in dem Schöpfhause aufgehangen haben, wenn er nicht hartnäckig darauf bestanden wäre, dieses immer wirksame Wasser mit dem zu Bristol zu vertauschen.

Was die hiesigen Ergötzlichkeiten betrifft, so hat man hier eine Komödie, wo die Schauspieler, Garrick ausgenommen, im Ganzen so gut sind, als die in der Stadt. In der Tragödie sprechen sie nicht allezeit mit einem richtigen Tone, und der gehörigen Bedachtsamkeit: doch habe ich einige Charakterrollen in der Komödie mit vieler Laune und Wahrheit spielen sehen. — Die neuen Zimmer sind sehr artig möblirt, und vielleicht besser, als ich irgend andere zur Absicht des Tanzens und Spielens angelegt gesehen habe: doch, da ich das letzte gar nicht, und das erste sehr selten thue, so haben sie für mich wenig oder gar keinen Reiz. Ein oder zween Abende hat mich der glänzende Anblick ergötzt: aber bald, wie ein gewisser Dichter sagt:

„Ermattet unsern Sinn die lustige Idee,
Und macht die Seele kalt mit ihrem schwachen Glück.“

Kurz, soll ich Ihnen meine Gedanken von Bath sagen, so würde ich es als einen Ort beschreiben, wo man das Leben zwar nicht höchst nützlich, doch ganz angenehm — unter wollüstigen Wittwen, und lockern Weibern, verlassenen Irrländern und verlassenden Männern von Stande verwüstet.

Dieser Ort ist an Anekdoten so fruchtbar, daß ich Ihnen Bücher statt Bände schicken könnte. Ich bin ewig ꝛc.

Karl Paulet.

N. S. Nahe bey Bath haben einige Herren und Damen eine litterarische Societät errichtet, wo auf mancherley Werke des Geistes Preise ausgesetzt, und von den Aeltesten vertheilet werden — anstatt des Kranzes geben sie Jasmin, und statt der Lorbeern künstliche Blumensträußer — Ich habe noch nichts von den litterarischen Produkten gesehen, aber ich höre, daß bald ein höchst vortreffliches

ches Lehrgedichte über den schönen Bogen der Augenbraunen der Lady Horatia Pedants Auburn erscheinen soll.

Folgende Briefe von dem Herrn Paulet an seinen Sohn in Bath beschließen den Band.

An Herrn Paulet.

Woburn, Sonnabends Abends.

Theuerster Karl,

Dieser Morgen hat meiner ganzen Glückseligkeit ein Ende gemacht — Deine Schwester — ach! Deine unglückliche Schwester ist mit dem Glanville davon gegangen. Die Sorgfalt, die Liebe, die ich ihr von ieher bewiesen — alle die Grundsätze von Tugend und Religion, die ich ihr von Jugend auf einzuprägen gesucht habe, haben ihr zu nichts geholfen, und sie ist mit Glanville entflohen. — Von ihrer Kindheit an habe

ich

ich mich gegen sie als einen gütigen und liebreichen Vater gezeiget: und nun, da ich die Früchte meiner Arbeit einzuärndten glaubte = = = Also ist dieß mein Lohn! — Doch ich bin selbst Schuld — Ich bin zu nachsichtig gewesen — Aber da sie ihre Mutter verloren, und meine Begriffe vom menschlichen Leben vermuthlich zu eingeschränkt gewesen sind, so haben die Meynungen anderer die meinigen überwogen, und ich habe in meinen eignen Grundsätzen zu ihrem Verderben zu sehr nachgegeben. — Ich bin schon so weit auf meinem Wege nach der Stadt: aber ich kann nicht erfahren, welchen Weg sie genommen haben. — Was würde michs auch helfen — ich suche mir mehr selbst zu entfliehen, als daß ich sie verfolgen wollte — Sie ist auf ewig verloren — zu Grunde gerichtet — geflohen, ach! mit Glanville — Hätte er ehrliche Absichten gehabt, warum diese Verheimlichung? Sie aber hat keine Entschuldigung für sich — sie wußte

wußte den Abgrund des Elends, in den sie mich stürzen müßte, und hätte sie heurathen wollen, so hätte sie mir meine Verzweiflung ersparen können — Glanville würde sie freylich nicht geheurathet haben — er kennt keine Bande der Rechtschaffenheit und Ehre — ihm galten keine Verbindungen, wenn er ja welche eingegangen wäre, daß er sie nicht bey der ersten Gelegenheit übertreten hätte: die thörichte Welt wird es freylich Galanterie nennen. — Alle ihre Grundsätze müssen angesteckt, sie für Schaam und Tugend fühllos gewesen seyn, wie würde sie es sonst haben wagen können, über die Schwachheit eines väterlichen Herzens zu triumphiren! — Verzögere nicht, mein Sohn, zu suchen — nachzufragen — ihr Vorwürfe zu machen — ach! das ist zu spät! sie zurück zu rufen — und sollte sie dir ein Ungefähr oder das Glück in den Weg bringen, so halte ihr ihre Schande vor — sage ihr, daß sie die Pflicht gegen sich selbst ver-

letzt

letzt — gegen mich — und braucht es ein größer Gewicht, ihr ihre Verschuldigung fühlen zu lassen — gegen ihren Gott! Sage ihr, daß keine Reue den Schandfleck auslöschen kann — daß sie das Verderben auf sich und ihren Vater herabgezogen, und daß seine Thränen, Tropfen der Rache auf ihr Haupt auf immerdar seyn werden: — sage ihr . . . Nein, nein, dieß ist zu hart — sage ihr — wenn sie wieder zurückkehren wollte, daß ich ihr vergeben könnte.

London.

Lieber Karl,

Schwerlich werde ich dich sehen, ehe ich die Stadt verlasse: denn ich habe eine kleine Spur von deiner Schwester entdeckt, und werde mich sogleich auf den Weg nach Dover machen — Sollte sie bereits unter Segel seyn (denn ich höre, ihr Verführer will mit ihr nach Frankreich gehen,) so werde ich sie nicht weiter

verfol-

verfolgen; sondern sie dem Schutze desjenigen empfehlen, der allein ihr Herz bessern und meinen Kummer lindern kann. — Wenn du mich so von meinem Schmerz gequälet und zerrissen siehst, so denke ja nicht, daß mir deine Schwester lieber, als du, ist — aber sie ist verloren — und nun erwacht alle meine Angst, „aber du bist lebenslang bey mir, und alles, was ich habe, ist dein.“

Lieber Karl,

Laß die nur von einem unerschütterten Geiste unter großen Trübsalen reden, die sie niemals gefühlet haben. Es giebt gewiß solche Situationen, wo keine Grundsätze widerhalten, und worunter die größte, die edelste Seele sinken muß — In einer solchen ist dein unglücklicher Vater. — Ich setzte meine Reise weit geschwinder fort, als ich dachte — denn wer kennt seine Schwäche und

Stärke,

Stärke — so daß ich schon Abends Dover zu erreichen glaubte: da ich aber nicht hörte, fieng ich an unter der Ermüdung zu erliegen, und bloß von der Zeit den Trost zu erwarten, den mir die Philosophie nicht gewähren konnte. — Da ich durch ein kleines Dorf fuhr, sah ich das Volk mit unfühlender Neugierde einer armen Unglücklichen zulaufen, von der man mir sagte, daß sie in Kindesnöthen sey. — Die Gerichten, um sich die Kosten zu ersparen, wie ich höre, wollten sie in das nächste Kirchspiel treiben, und hatten ihr nicht nur den Aufenthalt, sondern auch allen Beystand versagt. Kein Umstand kann uns von der Pflicht der Menschenliebe lossprechen. Ich beschloß also, ihr mit einigen Schillingen beyzustehen, wo ich dieß Opfer des Unglücks ja nicht retten könnte. Als ich näher kam, stand der Pöbel stille, und ließ mir ein Weilchen Zeit, mein eigen Unglück zu vergessen, um das ihrige zu beherzigen. — Ich schmählte auf ihre Grau-

samkeit in den heftigsten Ausdrücken, brach durch den Haufen durch, und drang darauf, daß sie Hülfe herbeyschaffen sollten — Sie sagten mir, „es sey kein Mittel dazu da; denn das Weibsbild verlange bloß zu sterben. — Ich bestand darauf, man sollte sie ins nächste Wirthshaus bringen — ich wollte meine Uhr lassen — mein Geld; — meine Hülfe, sie fortzubringen, ach! die war ich nicht im Stande, ihr zu leisten: denn die Todesangst hatte sie zu einem zu beleidigenden Anblick für die Menschlichkeit gemacht; — Ich verbürgte mich endlich für sie: der Pöbel aber war für ihr Unglück gleichgültig. — So bald sie sie hineingebracht hatten: so drang ich in sie, einige Stärkung zu sich zu nehmen — bejammerte ihr Elend — versicherte sie, wenn ich ihr einige Erquickung, eine Arzeney, oder sonst einen Beystand verschaffen könnte, daß ich gerne meine Uhr, oder einiges Geld hergeben wollte — sie sah mir starr

ins

ins Gesichte, und sagte: sie wünsche bloß, daß ich ihr vergeben möchte. — Denke, liebster Karl, wie mir zu Muthe seyn mußte, als ich entdeckte, daß diese elende Person niemand anders, als meine arme unglückliche Tochter sey, die der Bösewicht Glanville so schändlich verlassen — Auf einige Augenblicke war ich nicht im Stande, ihr den Beystand, als Vater, zu leisten, den sie bey mir, als Freund, würde gefunden haben — doch ich faßte mich — ich versicherte sie — mein Unwille sey ganz in ihrem Elende verloren: ich habe sogar vergessen, daß sie mich beleidiget hätte, und daß, wenn sie wieder hergestellt würde - - - „Ach! versetzte sie, es ist nun zu spät; denn ich habe ganze Tage vor Mangel geschmachtet — ohne Freund — ohne Geld — ohne den Trost, den mir die Unschuld hätte geben können; „aber, ach! mich noch einmal zu sehen, übersteige alle ihre liebsten Wünsche: nun hoffe sie durch den Segen eines Va-

 ters

ters auch Gnade und Vergebung bey Gott zu erhalten.“ — Aber hier schweige ich. Die Scene wurde zu rührend, und ich glaube, man hat mich weggebracht, ehe noch der Tod ihrem Jammer ein Ende machte. — Zärtlich beklage ich ihr trauriges Schicksal, sitze bey ihrem verblichenen Leichnam, und widme ihr den Zoll unverstellter Thränen — denke, daß ich sie noch wie vormals schlafend vor mir erblicke — daß ich wieder die Süßigkeit ihrer Unterredung genießen — daß wir wieder glücklich seyn werden — glücklich! in der That, in einer andern Welt, aber niemals mehr in dieser — aber ich erröthe, daß ich mich selbst bloß auf die Zukunft beziehe, da ich auf dieser Erde keinen Trost mehr fühlen kann —. O Karl! glaube nicht, daß ich mein Unrecht zu rächen denke, oder daß meine Zärtlichkeit über meine bessern Grundsätze sieget — Ich kenne ihre Vergehung, aber ich halte nicht

mit einer boshaften Welt dieß für den einzigen Fehler, den ein Frauenzimmer niemals gut machen kann. — Glaube mir, nicht der Abscheu vor diesem Verbrechen, sondern der Stolz des Lebens hat diesen Unterschied gemacht. Laß den Kalten, Eigennützigen, Unempfindsamen hart von ihren Fehlern sprechen: ein Vater fühlt nur ihr Unglück. — — So bald der erste Sturm meines Schmerzes sich ein wenig geleget hat, will ich einige Anstalten zu ihrem Fortschaffen machen. Denn es gehe, wie es wolle, so will ich sie zu Marleston begraben, zwar nicht mit dem Ehrengepränge, womit man die Tugend schmückt: doch aber mit dem Anstande, den man dem Unglücklichen schuldig ist: und damit künftig böse Zungen ihren guten Namen nicht zu sehr verunglimpfen: will ich folgende Aufschrift auf ihr Grabmal setzen.

BSB MÜNCHEN

Steh still — süßes Mägdchen, wer du auch
seyn magst;
Sie, die hier begraben liegt, war vormals
So schön und liebenswürdig, als du
selbst.
So lange sie unschuldig war, war sie glück-
lich;
Da sie sich aber der Verführung des Man-
nes und der Welt überließ: verwelkte
sie in der ersten Blüte der Jugend,
Dich durch ihr Beyspiel
zu warnen.

B S B
MÜNCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Cradock, Joseph,

Dorfmemoiren in einer Reihe von Briefen zwischen einem Geistlichen und seiner Familie auf dem Lande und seinem Sohne in der Stadt

Leipzig 1775

Exeg. 702#Beibd.2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10411896-4
VD18 1444187